Der opisch-lateinische Volksstamm,

seine Einwanderung und Verbreitung in Italien.*)

Vom Gymnasiallehrer A. Knötel.

Da die geschichtlichen Nachrichten über die Gründung Roms den ersten kleinen Staat des römischen Volkes aus mehreren verschiedenen Völkertheilen und Stämmen zusammentreten lassen, wozu während der Königszeit noch andere fremde Bestandtheile kamen, so hat das römische Volk immer als ein Mischvolk gegolten und auch selbst gegen diese Meinung nie Einspruch erhoben. Wie nun dieser Begriff eines Mischvolkes zu fassen sei, hat man sich nach meiner Meinung nicht hinlänglich klar gemacht, und die Neueren haben die Sache eher verwirrt, als aufgehellt. Denn es liegt auf der Hand, daß ein Mischvolk nicht blos dann entsteht, wenn Völker verschiedenen Sprachstammes und verschiedener Sitte sich vermischen, sondern auch, namentlich in antiken Staaten, wo der Begriff des Volkes mehr an der Staatsgemeinschaft und am Bürgerrecht haftet, schon dann, wenn Bruchtheile verschiedener Landesgenossen sonst ähnlicher Sprache und Sitte zusammentreten und sich eine Regierung schaffen. Daß dies bei Rom der Fall war, läßt sich noch genügend nachweisen; denn die Sabiner des Titus Tatius z. B. redeten einen Dialekt derselben Sprache, welche die Lateiner aus Alba, die Rom gründeten, sprachen; dasselbe gilt auch von den Etruskern, wie ich unten zeigen werde.

Niebuhr und ihm folgend Otfried Müller haben den Satz aufgestellt und durchzuführen gesucht, daß die lateinische Sprache, entsprechend der Zusammensetzung des Volkes, aus einem griechischen und aus einem barbarischen Bestandtheile bestehe. Obgleich diese Meinung bei dem Ansehn dieser Gewährsmänner große Verbreitung und zahlreiche Nachsprecher gefunden hat, so dürfte es doch an der Zeit sein, endlich von ihr abzugehen oder sie wenigstens in einem andern Sinne zu erklären, als sie ausgesprochen worden ist.

Wie die neueren Sprachforscher festgestellt haben, ist die lateinische Sprache, wenn auch mit zahlreichen fremden Wörtern vermischt, bei Weitem nicht in dem Grade von der griechischen abhängig, als die älteren Gelehrten angenommen, sondern eine völlig selbstständige Stammsprache neben der griechischen, ja in ihrem Lautsystem, in der Reinheit und Unverfälschtheit der Formen weit einfacher und alterthümlicher, als jene. Wenn in beiden große Uebereinstimmung in vielen Wurzeln, Wörtern und Flexionen stattfindet, so wissen wir jetzt, daß diese sich aus der Urverwandtschaft des arischen oder indogermanischen Sprachstammes erklärt, und daß sie mit vielen andern Sprachen desselben Stammes auf derselben geschichtlichen Entwickelungsstufe nicht geringer ist. Weit größer und scheinbarer ist diese Aehnlichkeit des Lateinischen mit dem Griechischen noch dadurch geworden, daß die Lateiner, nicht etwa erst in späterer Zeit, sondern schon frühzeitig von ihren Nachbaren, den unteritalischen Griechen und den, wie ich unten zeigen werde, eine der äolischen ähnliche Mundart redenden tyrrhenischen Pelasgern, die einigen als Urbewohner (Aboriginer) Mittelitaliens galten, eine Menge Ausdrücke entlehnten, die wir noch heute mit großer Sicherheit wieder ausscheiden können, wenn wir nur mit Methode und unbeirrt von traditionellen Lieblingsmeinungen verfahren. Wenn spätere

*) Probe aus einer Urgeschichte Italiens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Griechen, wie z. B. Dionysius von Halikarnaß die römische Sprache nicht als durchaus ungriechisch und barbarisch hinstellen und ihr Verwandtschaft mit dem Aeolischen zuschreiben, so ist darauf von uns, denen weit festere Scheidegründe zu Gebote stehen, wenig zu geben. Die angebliche Verwandtschaft mit dem Aeolischen beschränkt sich darauf, daß diese anerkannt alterthümliche Mundart allerdings im Akzent und einigen Lautverhältnissen dem Latein näher geblieben ist, als die zeitig zugespitzte und beweglich gewordene ionisch-attische; andere Aeolismen (wie etwa fagus, fama, machina u. s. w.) sind nichts, als entlehnte Wörter, und aus ihnen Verwandtschaft mit dem Aeolischen beweisen zu wollen, ist, wo sich die Entlehnung nachweisen läßt, reine Gedankenlosigkeit *).

Dazu ist die Schmeichelei und der Nationalstolz der Griechen in Anschlag zu bringen; indem ihnen daran lag, einerseits doch wenigstens von halben Landleuten und nicht von völligen Barbaren besiegt zu sein, andererseits den vornehmen Römern, welche griechische Bildung besaßen, Artigkeiten zu sagen und Anknüpfungspunkte zu geben, griffen sie gewiß gern dergleichen Aehnlichkeiten auf, und suchten einen Glauben zu befestigen, der ihnen zu Zeiten in politischer Hinsicht von Nutzen sein konnte. Kamen diese Rücksichten nicht in's Spiel, so war der Römer für den Griechen ein bäurischer Barbar und weiter nichts. „Sie heißen uns Barbaren," sagt unwillig der alte Kato 1), „und schmutziger als andere schänden sie uns mit der Benennung Opiker." Die Romanisirung des griechischen Unter-Italiens ist für Strabo ohne Weiteres eine Barbarisirung 2). Bei alledem soll nicht in Abrede gestellt werden, daß sehr viele Pelasger und Griechen in den Lateinern schon in alter Zeit aufgegangen sein können.

Es handelt sich für uns also darum, den Volksstamm festzustellen, von dessen Sprache die Lateinische ein Dialekt, und von dem das römische Volk nach Abscheidung der fremden Beimischungen ein Zweig ist, und von seinem Charakter, seiner Lebensart, Religion und seinen staatlichen Einrichtungen ein Bild zu entwerfen, wie es nur nach sorgfältiger Ausscheidung alles Fremdartigen gewonnen werden kann.

Daß die Lateiner wesentlich dieselbe Sprache redeten und demselben Volksstamme angehörten, wie die Sabiner, steht fest. Diese Sabiner nun, in allen ihren staatlichen und religiösen Einrichtungen, in Sitte und Zucht weit einfacher und alterthümlicher geblieben, müssen uns vor der Hand als das den Stamm am würdigsten vertretende Volk gelten. Seine Abzweigungen, als heilige Lenze ausgeschickte Kolonien, bildeten die Völkerschaften der Picenter, Frentaner, Samniten, Marser, Peligner, Marruciner, Hirpiner, Vestiner, Lukaner und Bruttier, welche alle oskisch, d. h. den unteritalischen weicheren Dialekt des Sabinischen redeten 3).

Daß die Lateiner, Römer, Volsker (auch Aequer und Herniker?) zu demselben Stamme gehörten, ist wenig zweifelhaft, und nur der Unterschied besteht, daß diese Völker in einer früheren Zeit vom Sabinerlande aus herabgerückt waren, als die spätere samnitische Kolonisation. Während diese Völkerschaften selbst für sich keinen Gesammtnamen hatten, machten sie doch auf die Griechen den Eindruck des Gleichartigen; für sie war der Römer, wie wir gesehen haben, ein Opiker, d. i. ein Osker, so gut, als der unteritalische bei Neapel wohnende Samnit. Thucydides meldet, daß die Sikuler, das früher in Latinum und weiter hinab wohnende Volk, aus Italien nach Sicilien geflohen sei vor dem Einbruche der Opiker, und zwar etwa dreihundert Jahr vor der Gründung der ersten griechischen Kolonien in Unteritalien, also etwa um 1050 v. Chr. Geburt 4). Diese Opiker nun aber sind für keine andern zu halten, als die Sabiner, welche damals, wie wir bald sehen werden, aus Umbrien vordrangen, von Amitermum aus die Hauptstadt der sikulischen**) Aboriginer, Lista 5)

*) Ueber den Aeolismus siehe: Dionys. Halic. arch. I. c. 11. Athenaeus X. c. 6. Quintilian. I. c. 6, §. 31, vgl. c. 5, §. 58.

**) Die Sabiner bewohnen ein Land, welches Sabus, ihr Stammvater, nach Vertreibung der Sikuler eingenommen. Servius ad Aen. VIII. 648.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einnahmen, und ihre heiligen Lenze nach Latium hinabsandten, wobei sie, überall Sikuler vertreibend, Antemnä, Tellene, Fikulnea, Tibur u. s. w. kolonisirten, in welcher letzteren Stadt bis auf Dionysius Zeit ein Stadttheil der sikulische hieß 6). In jene Zeit auch muß man es setzen, wenn es heißt, daß von Reate ausgegangene Sakraner (d. h. wieder als heiliger Lenz ausgesandte Sabiner) auf die Stelle Roms gekommen und von da Ligurer und Sikuler vertrieben hätten 7). Die tuskulanischen Geschlechter der Mamilii, Turinii, Vituli 8), die albanischen der Tullii, Nautii (d. i. Navitii, sab. Eigenn. Navitius, Navus 9), wie auch der Name der Volsker, sicher von einem Geschlechte der Voluser (sab. Name Volusus, davon Volusici, Herod. Ἐλισυκοί) und Herniker (von herna Fels) sind ihrem Namen nach ächt sabinisch, und wir können gar nicht zweifeln, daß das lateinisch redende Volk in Latium von jenen Sabinern stammt, die sich weit früher als die Sabiner des Tatius von Kures durch heilige Lenze über das bis dahin von Sikulern und Ligurern bewohnte Unterland ergossen hatten.

Nach Plutarch vertrieb Romus, der Tyrann der Latiner, der hier Personifikation des lateinisch redenden Stammes ist, die Tyrrhener, und gründete auf ihrem Boden Rom 10); eine Nachricht, die in mythischer Form wol mit der von der Einwanderung der Sakraner identisch ist. Auch mit den Tyrrhenern hat es seine Richtigkeit, da die alte Tyrrhenia einst weit über Etrurien am Meere hinabreichte und die Ligurer und Sikuler leicht unter tyrrhenischer Herrschaft gestanden haben können. Die Kunde von dem Sturze der tyrrhenisch-pelasgischen Herrschaft in jenen Gegenden und der Vertreibung der Sikuler durch die Opiker kam zeitig nach Griechenland; denn Hesiod weiß, daß im fernen Westen (im Winkel der heiligen Inseln) Agrios (der Wilde) und Latinus über alle hochberühmten Tyrrhener herrschen 11).

Daß man unter den Altlateinern (Prisci Latini, Casci) entweder die Sikuler und Pelasger, oder die alte opische Einwanderung im Gegensatze zu der jüngeren zu verstehen hat, scheint einzuleuchten.

Niebuhr nennt alle die Völker sabinischen Stammes Sabeller, wie mir scheint, weniger geeignet da der Name viel zu eng und überdies ein Spottname (Sabellus statt Sabinulus) ist; weit angemessener scheint es, sie Opiker oder Osker, was dasselbe ist, zu nennen, weil, wie ich oben berührt, die Griechen mit diesem Namen den ganzen Volksstamm bezeichneten, und weil wirklich ein alter verschollener Stammname hier durchklingen mag. In wie viele Stämme auch die sabinischen Unteritaler getheilt waren, so hatten sie doch in der Sprache, die sie oskisch nannten, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erhalten. Da der Ausdruck oskisch indeß nur auf die Sprache geht, so werde ich mich hinfort des der Opiker *) bedienen und von einem opisch-lateinischen Volksstamme reden 12).

Als hauptsächlicher Vertreter dieses Stammes, von dem die bisher genannten ausgingen, gelten uns nun die Sabiner; diese aber leiten uns wieder auf ein anderes Volk zurück, von dem sie selbst nur ein Ausläufer sind, nämlich die Umbrer.

Darüber, daß die Umbrer zu demselben Stamme gehörten, wie die Sabiner und Lateiner, kann nicht der geringste Zweifel obwalten, wie schon ihre Sprache, die in den Eugubinischen Tafeln vorliegt und die sich eigentlich nur mit Hülfe des Latein entziffern läßt, beweiset; sie ist ein offenbar älterer Dialekt; denn der lateinische steht zu ihm in dem Verhältnisse der Lautverschiebung, d. h. ist weiter fortgebildet, also jünger 13).

---

*) Zudem ist opicus ebenfalls ächt lateinisch und dazu älter: Oscum. in omnibus fere commentariis scribitur opicus pro osco. Festus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So ist z. B. umbrisches g, d, b im Latein zu c, t, p verstärkt; z. B. angla ancula, conegos canicae, juvenga juvenca, ader ater, andendu intendito, ander inter, coredier quiritii?, difue tibiae, mandraclo manuteraculum (d. i. mantelium, a manibus terendis), padella patella, persondro prosonticum, purdinsust portenderit, dirsa tergat? — abrum aprum, amber osk. ampert, iabuscos Japudicus, cabrum caprum, cabriner caprinis, rubina rupina, subra supra, tribriśu triplicio, ternio.

Nach dieser Regel sollte nun auch umbrisches c, t, p lateinisch zu ch, th und ph werden; dieses mag in der That geschehen sein und Viele so gesprochen haben; denn wir wissen, daß es Römer gab, welche statt commodus, carus u. s. w. chommodus, charus sagten, von Schreibungen wie pulcher statt pulcer u. s. w. abgesehen, ferner, wie Rapp in seiner Physiologie der Sprache zeigt, daß im älteren Latein p den Werth des ph hatte; die Sprache hat aber diese Stufe nicht behauptet, und ist, überhaupt den Aspiraten abgeneigt, auf der früheren geblieben *), weshalb wir entsprechend dem umbrischen: canetu, capirse, capres, tefro, tenitu, ter, termnos, todcom, poplos, post, petrunia, peicos lateinisch canito, capidem, capri, tepulum, teneto, ter, terminus, tescum, populus, post, Petronia, picus finden.

Die umbrischen Aspiraten h (d. i. χ = ch), th (ϑ), f müssen nach derselben Regel sich im Lateinischen als g, d und b zeigen, was auch größtentheils geschieht, z. B. ahtu agito, ahtim agitum (d. i. actum, Akk. v. actus — Ackermaaß — ab agendo) frehtu frugitus (fructus), rehte regite (recte), traha tragum, mohotos magitus (mactus), hahtu, herte, hondos würden lateinisches gagito, gortem, Gontus verlangen, scheinen aber coquito, cortem, Consus zu entsprechen. In diesem Falle hat das Latein die aufgestellten Mittelformen noch eine Stufe fortgebildet, weil es g im Anlaute nicht liebt. Sonst findet sich auch schon umbrisch eruhu neben erucu.

th, ϑ kommt nur in furfaϑ und purtuviϑu vor, das sich auch furfant und purtuvetu geschrieben findet. Sonst scheint das ϑ leicht in f überzugehen, wie im Griechischen ($\vartheta\lambda\iota\beta\omega$, $\varphi\lambda\iota\beta\omega$, $\vartheta\varepsilon\rho\mu\omega\varsigma$, $\varphi\varepsilon\rho\mu\omega\varsigma$), und in diesem Falle entspricht es allerdings dem lateinischen d für umbrisches ϑ, z. B. in den Ablativen, die bekanntlich im älteren Latein auf ad, ud, ed ausgingen, z. B. paf-e, puf-e, d. i. quad-in, quod-in (in qua, in quo). Da andererseits dieses ϑ in s überging, so steht das f auch für diesen Laut (z. B. trahvorfi, transvorsim, apruf neben afrons, d. i. apros, ficlaf neben ficlas, ficulas, wie daher auch s orthographisch statt ϑ stehen mag, z. B. sins, sint, eicvaseses, exvadatis, vaserclos laterculus statt sinϑ, eicvaϑeϑes, vaϑerclos.

Umbrisches f wird regelrecht zu b, z. B. alfu, difue, ife, prufe, purtifele, stafli, staflarem, tefe, taflem, tefra osk. scriftas, lat. albus, tibiae, ibi, probe, perdebile, stabile, stabularem, tibi, tabulam, tebula (tepula) scrib-tae; afrons ist im Umbrischen selbst schon in abrof fortgebildet.

Alterthümlich ist auch die Geltung des v für lateinisches f (vh), woraus man sieht, daß der Buchstabe F ursprünglich ganz wie das äolische Digamma gebraucht wurde, z. B. vas fas, vatuva fatua, vesteis fastis, vestiśa fistuca, vesticatu fistucato, vocos focus. f und h tauschen wie im Sabinischen: mefa, spefa statt meha mica, speha spica, parfa lat. parrha, parra, Serfios statt Serhios, osk. Cerrijos, haba, faba.

In den älteren Denkmälern gilt noch das altlateinische s statt r, wie z. B. asa ara, während in den jüngern der Rhotacismus einreißt: arsir alius, Atiersir Attidius, duir duis (des), ferar feras, pir, quis altl. quir, sir sis. Dieses r steht in den Genitiven aller Deklinationen I. ar altl. as, II. u. III. er, IV. or, in den Nom. Plur. I. ar, II. or, III. er, und in den Dativen und Ablativen Plur. z. B. termeir alt. termneis terminis.

*) Ganz Aehnliches ist in den germanischen Sprachen nachzuweisen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lateinisches g und c erscheinen im Umbrischen vor e, i und l in einen Zischlaut ś umgewandelt, der auch blos s geschrieben wird, und eigentlich zwei Laute, einen milderen dem g entsprechenden und einen härteren für c ausdrücken mag (dzh und tsh oder ź und sch), z. B. śesna coesna, coena, pupriśes neben puprices publici, pruseśete prosecto, vasirslome neben ooserclome in laterculum, pase pace, curnase cornici, faśia faciat, ponisia panicea, puniśate paniceati, arślata arculata, ereślu erigulum (von erigere, altare), previślatu praevigilato, curślasiu corculario, attente. Nach Varro sprachen auch die Römer sisera statt cicera, umbrisch śihśera.

Anlautendes l scheint der Umbrer durch grobe Aussprache zu v verflüchtigt zu haben, weshalb sich keines findet: vaper lapis, vaserclos laterculus, vufru loeberum, liberum, inlautend vutu vultus, mugato mulgato.

Ein eigenthümlicher Zungenlaut, ein mit der Zunge gesprochenes, von Sibilation begleitetes r, in den älteren Denkmälern durch einen eigenen Buchstaben, in jüngerer lateinischer Schrift durch rs geschrieben, steht für d, l und r, z. B. arsfertur adferctor? arsveitu advehito, perse pede, sersitu sedeto, ahatripursatu extripodato, arsîr alius, ar'mune Alumoni, famer'ia pumper'ia, familia Pompilia, pupr'icus publicus, tehter'îm digitellum, tribr'iśu triplicio? In farsio, tursitu, tursa scheint es für lat. rr zu stehen: farrea, torreto, terra. smursime erkläre ich jetzt aus smursîm-e, in semurium, statt posemurium, wie man alt statt pomoerium sagte. Uebrigens kannte das ältere Latein dieses linguale r sehr wol, daher ar, arvehito, arvena u. s. w. statt ad, advehito, advena.

m und n war sehr nasal, weshalb diese Buchstaben oft nicht mit geschrieben werden, wie ja auch auf lateinischen Inschriften.

Der Vokalismus stimmt ebenfalls mit dem älteren Latein; so findet sich gleich das alte oe statt û (oenos, ploerumei) in puemunes, sabinisch poimunie Pomonae, coisîs — Coerius, Curius?

Lateinisch au und ae sind umbrisch ô und ê: ote, toru, cvestur, pre, ase-aut, taurus, quaestor, prae, arae. Der Kaiser Vespasian, ein geborner Sabiner, sagte plôstrum statt plaustrum, bewahrte also hierin seinen heimathlichen Dialekt. ai, ae findet sich in etaians, persaea bellaria? aseriaia observare, portaia portare, pernaies praepetibus sc. avibus (von per, pro und perne), scheint aber überall getrennt ausgesprochen werden zu müssen: pernaïes.

u ist lang und zusammengezogen in bûm bovem, bûf boves, fratrûs fratribus, dûr (aus dvir, dvis), bis, dûf duos, dûtim (statt dvitim zum zweiten Male), tenûf tenues? strûśla struicula, ûnos unus alt oenos.

Lateinisches ius, ium wird, wie im Oskischen in îs, îm zusammengezogen: atiersîr Attidius, arsîr alius, cazîm caseum, tehterîm digitelium, smursîm semurium, Coisîs Curius? *).

ei steht ganz wie im älteren Latein, wofür später ê und î eintritt: poei cui, peicos picus, aveif aves, vereir viris.

Das kurze a trübt sich, wie im Oskischen, oft in o, oder schwächt sich in e, z. B. arvio arviga, uatuo fatua, prestote praestatae, vesclu vasculum, vesteis fastis. Einschubvokale, wie im Oskischen in: ferehtru ferctum, ferime firme, mohota macta, proseśetes prosectis, spahatu spectus.

Man wird sich überzeugt haben, wie nahe die umbrische Sprache der lateinischen steht, und wie überflüssig und unzulässig es sei, zu ihrer Erklärung das Sanskrit oder auch nur das Griechische heranzuziehen **); es heißt dies nur, ihren ganz ausgesprochenen italischen Charakter verwischen;

*) Auf samnitischen Münzen: **Savinim** — enthält nicht den Namen des Volkes **Sabini**, wie man allgemein bisher erklärt hat, sondern den Landesnamen: **Savînim**, **Sabinium**, **Samnium**.

**) Höchstens in Pronominalstämmen, Zahlwörtern, überhaupt in dem, was sich in allen arischen Sprachen konstant bleibt. Umbrische Wörter durch ähnlich klingende Sanskritwörter zu deuten, ist meistens vage Spielerei, die zu keinen irgend verlaßbaren Ergebnissen führen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denn von dem Punkte einer besonderen Ausbildung sind alle Sprachen in sich geschlossene Organismen. Diese Aehnlichkeit des Lateinischen mit dem Umbrischen muß in früheren Zeiten, wie es sich von selbst versteht, noch weit größer gewesen sein, sowol im Vokabelschatze als in den Lautgesetzen und Bildungen. Mehrere ablegene Glossenwörter alter lateinischer Schriftsteller oder aus den Sakralbüchern entlehnt, finden sich in den Eugubinischen Tafeln, z. B. anglar anculae Fest. aruio arviga, fondlar fundulae (Sackgasse Varro de l. l.), frosetum von einem alten Verbum frosere (dissecare), wovon lat. frustum, nato, inis, negotium Stammwort zum lat. natinare, cringatrom conversio altl. clingere, mugato d. i. mulgato (promulgato, loquitor), ocar altl. ocer mons, auch in medi-ocris erhalten, pertos altl. portus in der Bedeutung domus, gomia bei Lucilius, rubina rupina, sarśio sarcio, integrum facio, sevos, sibus (prudens) sor'os, bei Ennius surus, spahatos, spectus (Pakuvius) stiplom, lat. in prostibulum, vestibulum erhalten, vatuos, fatuus in der Bedeutung insulsus, seritu alt. servato für observato, perca scheint porca von porcere, porricere (strues, cumulus?)

Manche Formen sind im Umbrischen noch gut erhalten, während sie im Lateinischen nur noch als Ruinen dastehen, z. B. enomec und esomec, durch ec (lat. ce) verstärkte Neutra hinzeigender Fürwörter enos, esos scheinen im Latein zu nunc (num-c) und tunc verstümmelt zu sein; postne, auch ponne, pone ist das lat. pone.

Wie genau die umbrische Deklination mit der lateinischen stimme, habe ich in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 15) nachgewiesen und zugleich gezeigt, wie die Umbrer die Präpositionen statt vorn, meist hinten ansetzten, z. B. asam-en, termnom-ar, verof-en, fratrus-per, anglu-to, in aram, ad terminum, in viros, pro fratribus, ab angulo, wovon im Latein indeß auch Reste und Spuren vorhanden sind, wie mecum, nobiscum, haec inter (Horat.), transtra per (Virgil), viam per (Lucret.) Ein Kasus, der Lokativ, der im Lateinischen nur noch in Resten vorkommt, (humi, heri, vesperi, coeli-tus, fundi-tus, Corinthi) ist im Umbrischen noch völlig lebendig.

Was das Verbum anbetrifft, so bietet es alte Formen, z. B. daetom lat. danitum statt datum von altem danere, duir lat. duis in einem Gebete bei Kato (de r r.), und die Konjugation mit dem Stamme des Verbi und esse, z. B. fusid (auch oskisch) fu-sit, was eine Konjugation fusum, fues, fuest (umbr. fuiest, fûst kommt vor), fusumus, fuestis (fuistis?) fusunt, fusim u. s. w. wie fac-sim, faxim u. s. w. voraussetzt. Imperative auf imo, Plur. imumo, z. B. persnihimo, persnihimumo, wie altl. famino. Verstümmelung der Participia auf atus in as, termnas, pihaz, terminatus, piatus, wie lat. damnas. carsitu giebt vielleicht das einfache carsere zu lat. accersito, accersere.

Auch in den Lautgesetzen stimmt Manches im älteren Latein, z. B. das linguale r: arvehito lat. u. umbr., s statt r: asa, ara, ose aure, osatu orato; an statt in ist umbr. und altl.

Manches aus der lateinischen Bauernsprache ist alterthümlicher geblieben und steht deshalb dem Umbrischen näher, z. B. speca, veha, spica, via, umbrisch spefa, vea. Dünne Spanhölzer hießen bei den lateinischen Bauern cremia; umbrisch scheint crematra dasselbe zu bedeuten.

Der Umbrer Plautus scheint in seinem Latein umbrische Provinzialismen zu bewahren; so braucht er das Verkleinerungswort von ficus — ficula, ferner die Formen danunt, sacrem statt dant, sacram, die sich alle drei in den Eugubinischen Tafeln finden *).

Das Götterwesen und die Kultusformen, wie sie in demselben Denkmale vorliegen, zeigen vollkommen den der sabinisch-römischen Religion eigenthümlichen Charakter. Die Namen der Götter: Jupiter, Mars, Consus (Hondos), Pilumnus (pelmner Genitiv), Picumnus (statt ticamne ist picamne Dat. zu lesen), Sancus, Semonia, Pomona (auch ein Pomonus tritt ihr zur Seite), Heria, Patella,

*) danunt folgt aus daëtom.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tursa (terra, Tellus?), Praestata Cereria sind als sabinisch oder lateinisch genugsam bekannt. Das Auguralwesen mit seinen heiligen Vögeln (anglar, anculae), picus, pica, parra, cornix, das Ziehen der Limites, das Formelwesen dabei, worüber ich bereits ausführlicher gehandelt habe 16), das Tripudium, die nüchternen und rein formelhaften Opfergebete, die ängstliche Superstition, mit der Alles cotef (caute), curślasiu (corculario) geschehen soll, und viele Ausdrücke und Formeln, z. B. mefa mica Salz (Ovid. fast), salvom servato — manis pacatus sis pace tua (fons sir, pacer sir pase tua) zeigen die unläugbarste Uebereinstimmung. Die Brüderschaft (fratrecas) der attidischen Brüder (frater Atiersior) erinnert an das Priesterthum der römischen Arvalbrüder, wie die drei offenbar patricischen Stämme, die auf der Burg zu Iguvium (ocer Vesius) am Tempel des Jupiter Vesuvius Fidius Sancus das Bundesfest begehen, die viri Trebulani, Tesenoci und Vehii, entsprechend den römischen Ramnes, Tities und Luceres, auf Aehnlichkeit der Verfassung schließen lassen.

Da das sabinische Volk in der Mitte liegt zwischen dem umbrischen und lateinischen, so läßt sich vermuthen, daß seine Sprache dem Umbrischen noch bedeutend näher gestanden habe, und in der That läßt sich dieser Beweis, wie gering auch die Ueberbleibsel sabinischer Sprache sein mögen, noch genügend führen. Die oskische Mundart, welche doch von unzweifelhaften Abkömmlingen der Sabiner gesprochen wurde, steht der umbrischen, wenn sie auch weicher und geschmeidiger geworden, ungemein nahe.

So z. B. ist in den Lautgesetzen der Gebrauch von p für lat. qu umbrisch, sabinisch und oskisch: das Wort porculeta (querculeta) war sabinisch und umbrisch; ferner umbr. petur, osk. petor, lat. quatuor, umbr. pumpe, osk. pompe *), lat. quinque, umbr. putrespe, osk. potoroispid, lat. utrisque, umbr.-osk. pis, lat. quis.

Sodann der Wechsel von h und f mit lat. Wörtern, z. B. umbr.-sab. haba statt faba, verehasios verifarius; ferner b statt v: umbr. benus, benurent veneris, venerunt, osk. combened convenit.

Vieles in der Deklination: Genit. Singl. der 1ten auf as, Genit. Plur. auf asum, Nomin. Plur. der 2ten auf os, or; der gut erhaltene Gebrauch des Lokativs auf i und ei, z. B. esei terei in hac-terra; dieselbe Setzung der Präpositionen wie im Umbrischen: fiisnam-en (umbr. fesnam-en), in hernam, censtom-en in censum, esuc-en in eo, exaisc-en in hisce, (Fem.) wie umbrisch anglomen, tertiamen, fondliren. In den Fürwörtern: umbr. esos, a, om (hic), isec, itec (isce, idce), esmos, osk. esos, izic, idic, egmos. Im Zeitworte die Konjugation mit sum, umbr. habiest, heriest, fust, osk. hafiest, herest, fust.

Im Vokabelschatze war zwischen beiden Sprachen, so viel wir sehen können, ebenfalls die größte Uebereinstimmung, z. B. waren die Wörter porculeta, ferner pacer, is, e, pacatus dem Sabinischen mit dem Umbrischen eigenthümlich gemein; das umbrische Wort śesna sprachen die Sabiner scesna (lat. coesna, coena); todcom an einer Stelle der Eugub. Tafeln, wol zu unterscheiden von toticom urbanum, dürfte das sabinische tescum sein. Sonst stimmen umbr. amber, osk. ampert, umbr. ander, osk. anter inter, umbr. apehtre ab-extra, osk. ehtrad, umbr. eitipa, osk. eitiuva pecunia, umbr. enom, enem, osk. inim et, umbr. etantu mutu, osk. etanto molto, intenta mulcta, umbr. fesna, osk. fiisna, hernik. herna, altl. hesna? saxum, umbr.-osk. carne cardine, umbr. ner, osk. nar, vir, umbr. nesimos, osk. nezimos, proximus; umbr.-osk. op, pert, umbr. ote, osk. auti aut, umbr. peturpursus, putrespe, osk. petiropert quater, potoroispid utrisque, umbr. seivos, osk. sipus prudens, umbr. tota, osk. touta urbs, umbr. vufru, sab. loeber (os?), osk. lufros, Das umbrische Wort sur'os braucht des Osker Ennius: surus palus. Umbrisch termnu, osk. teremenio.

Ganz individuell sabinische Namen, wie Nero, Pompilius, Petronius, Cluvius, Titus, Musedius sind in den umbrischen Denkmälern als Namen von Umbrern nachweisbar; umbrische Tarsinater sind

*) Muß auch sabinisch gewesen sein, wie aus Pompilius d. i. Quinquilius hervorgeht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach den Lautgesetzen identisch mit sabinischen Tadinates oder Tadiates, umbrische viri Treblani führen wol auf eine Stadt Trebula, deren sich mehrere in sabinischen Landen finden, wie Trebula Mutusca bei Kures, Treba und Trebula Suffenates bei Anagnia im Hernikerlande, Treblae bei Präneste, Trebula in Kampanien, Tribule in Picenum, wie es auch umbrische Trebiates gab, die wol mit den Treblanis ein und dieselben sein mögen. In den Eugub. Tafeln kommen Curiates und eine familia Pompilia vor, die an das sabinische Cures und an das Geschlecht der Pompilier, woraus Numa Pompilius stammte, erinnern. Der sabinische Nationalgott Jupiter Fidius Sancus erweist sich als Bundesgott der umbrischen Eidgenossenschaft zu Iguvium, wo sich auch Verehrung des sabinischen picus Martius, des Mars, des Quiritius? (Coredier Genit. von Coredìs, Name eines Gottes), des Terminus, des Pomonus und der Pomona, der ächt sabinischen Herie, der Vesuna und Mensana (mensene flusare auf einer sab. Inschrift) findet. Die oskischen Eigennamen Trebiis, Herenniis sind gleichfalls umbrisch, wie denn der Name des Berges Vesuvius in den Beinamen des Eugub. Jupiter fisuvìs sich wiederholt.

Der Schluß, der sich aus dem Entwickelten ergiebt, ist der, daß die Sabiner ein umbrischer Stamm waren und aus Umbrien kamen. Dieselbe Thatsache lassen auch die Trümmer geschichtlicher Nachrichten erkennen: Zenodot der Trözenier erzählte, daß anfänglich Eingeborne (αὐτιγενεῖς) im Gebiete von Reate gewohnt hätten; von dort aber durch die Pelasger vertrieben, seien sie in das Land gekommen, wo sie noch wohnten und in dem sie mit der Lebensweise auch den Namen geändert, Sabiner statt Umbrer genannt worden 18). Die Vertreibung eines opisch-umbrischen Stammes durch die auch sonst wol bezeugten, von Osten hergekommenen Pelasger aus seinen Ursitzen könnte seine Richtigkeit haben; nur befremdet, daß sie von Reate aus, das selbst in Sabinum liegt, in ihr Land geflohen sein sollen, auch stimmt dies wenig mit Kato, der sehr gute Nachrichten hatte. Nach ihm 19) setzte sich der (aus Umbrien kommende) Stamm der Sabiner, der von Sabinus, dem Sohne des Sankus, den Namen hatte, zuerst in dem bei der Stadt Amiternum gelegenen Dorfe Testrina, von wo hervorbrechend sie in das von Aboriginern bewohnte reatinische Gebiet einfielen und ihre bedeutendste Stadt Kutilia (nach Dionysius nahmen sie von Amiternum aus durch nächtlichen Ueberfall Lista, die Hauptstadt der Aboriginer —) einnahmen. Von Reate aus nun sandten sie ihre weitern Kolonien aus, z. B. Kures. Auch die Sakraner, welche Sikuler und Ligurer von der Stätte Rom's trieben, wahrscheinlich die nachmaligen Ramnes, kamen aus Reate. Daraus ist es klar, daß die umbrischen Sabiner des Zenodot nicht aus Reate gekommen sein können, und daß man entweder einen Irrthum Zenodots oder eine Verderbniß in der Handschrift annehmen muß; offenbar hatte er eine Meldung vor sich, nach welcher die Sabiner aus Umbrien nach Reate gezogen waren.

Große Verwirrung haben diejenigen angerichtet, welche diese Sabiner zu Aboriginern, d. i. Ur-Eingebornen machten, da dieser Name nur den Sikulern und Ligurern, und erst in zweiter Reihe den Pelasgern, am wenigsten aber den Opikern zukommt.

Die Aboriginer, welche das Orakel des heiligen Spechtes zu Tiora Matiene, einige Meilen von Reate, haben, ihre heiligen Lenze aussenden, und Antemnä, Tellene, Fikulnea, Tibur u. s. w. kolonisiren 20), sind offenbar die eingedrungenen Sabiner des Kato, die Kures anlegen. Wenn er, wie auch Sempronius und Andere seine Aboriginer von griechischer Abkunft sein läßt 21), so sagt er das auf gute Kunde hin; denn ein solches Volk, die Pelasger, war wirklich vorhanden, als die Sabiner sich verbreiteten, wenn auch Sikuler und Ligurer den ersten Anspruch haben, für Urbewohner

*) Diese Sakraner sind wieder die Aboriginer des Dionysius, die aus den Bergen kamen und zu Rom auf Sikuler stießen. Dionys. Halic. l. c. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu gelten. Auch die Stammsage, wonach die Ahnen des lateinischen Volkes Saturnus, Faunus, Pikus, Latinus waren, gehört den Sabinern, nicht den Aboriginern; um sie zu verstehen, müssen wir auf das Orakel zu Tiora bei Reate zurückgehen. Dionysius sagt darüber:

„Von Reate liegt für die auf der latinischen Straße Reisenden dreihundert Stadien entfernt Tiora mit dem Beinamen Matiene. Dort soll ein uraltes Orakel des Mars gewesen sein; die Art (des Orakelgebens) daselbst war, wie es heißt, der ähnlich, wie sie nach den Mythen bei den Dodonäern geschah, außer daß dort eine auf der heiligen Eiche sitzende Taube geweissagt haben soll, bei den Aboriginern (den Sabinern) aber ein gottgesandter Vogel, den sie selber picus (die Aboriginer sprachen also sabinisch), die Griechen aber Dryokolaptes (Specht) nennen, auf einer hölzernen Säule erscheinend, dasselbe that." —

Auch in Umbrien zu Klavernium und Karsulä scheint der martische Specht den attidischen Brüdern Orakel gegeben zu haben zufolge den Eugub. Tafeln, nach welchen er auch als glückbedeutender Vogel, der östlich vorbeifliegen muß, in den Augurien erscheint. Da nun die heiligen Lenze immer nur nach angestellter Vogelschau ausgeführt wurden, wobei der Specht als Vogel des Mars von besonders glücklicher Vorbedeutung war, wie denn die sabinischen Picenter, die vielleicht von Tiora ausgingen, davon den Namen hatten, daß sie ein Specht geführt; so ist es sehr begreiflich, wenn Latinus ein Sohn des Pikus heißt, d. h. wenn die Lateiner ihren Ursprung auf heilige Lenze zurückführten, die von dem Spechtorakel zu Tiora ausgegangen. Die weitere Verfolgung dieser Spur muß ich mir indeß auf den Ort versparen, wo ich von den sogenannten Aboriginern und ihrer Einwanderung in Latium insbesondere sprechen werde.

Die genaueste Verwandtschaft der Sabiner mit den Umbrern wäre also nachgewiesen; doch ich gehe weiter und zeige, wie die Sabiner lange in enger politischer Verbindung mit den Umbrern geblieben sind.

Unter den Eugubinischen Tafeln ist eine (die zweite nach Lepsius), die sabinische Ritualien zu enthalten scheint und beweisen dürfte, daß die Sabiner einst unter dem Namen der semonischen Dekurien zur umbrischen Eidgenossenschaft gehörten, deren Bundesheiligthum der Tempel des Jupiter Vesuvius Fidius Sancus zu Iguvium war, weshalb auch diese Ritualien dort gefunden worden sind. Semonische Dekurien heißen sie, weil bekanntlich Semo Sancus der Schutz- und Landesgott der Sabiner war.

Nach der auf der Tafel (Vorderseite) gegebenen Aufzählung waren es folgende: zwölf Dekurien der pompilischen Unterthanen (famer'ias pumperias XII. d. i. familiae Pompiliae), zwei atieriatische (atiier'iate, Stadt Attidium in Umbrien? oder Sabinum?) zwei klavernische (clavernlie), zwei kurejatische (cureiate — Kures), zwei satanische (satane), zwei pejeriatische (peier'iate, von einer Stadt Peger'ium, Pegilium?), zwei talenatische (talenate, sabin. Volk der Tadinaten, Stadt Tadinum), zwei musejatische (museiate), zwei jujeskanische (iuiescane), drei karselatische (kaselate), und eine perasnanische (perasnanie), im Ganzen also zwei und dreißig. Für diese Dekurien ist als Opfer vorgeschrieben ein Schwein für den Jupiter Almo (ar'mune iuve patre), und ein Bock (caper) für den Jupiter Sancus (saśi iuve patre, im Vokativ iupater saśe), dem außerdem in einer besondern Ceremonie ein Kalb (vitlu vufru*) geopfert wird.

Auf der Rückseite derselben Tafel sind zwei Rituale, das eine, wie es scheint, ein suovetaurile für die semonische Stadt Attidium: denn die Opferthiere sind ein Rind dem Jupiter Sacer (sacre

*) vitulus liber scil. ab ubere? ein abgewöhntes Kalb.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

iuve patre, wenn sacre nicht Adverbium ist), ein Schaaf dem Jupiter und ein Eber dem Mars. Die darin vorkommenden Götter sind ein Fistucus Sancus, (vestiśe saśe Vokat. vesticatu immer fistucato.) Jupiter, Picumnus jovius (picamne iuvie Dat.) und Mars. — Das dritte Ritual enthält ohne alle Zweifel die in der Weinlese vorgeschriebenen Opfer (vinalia); denn es ist vom Aufstellen eines Tragebalkens (tigillum), von einem (daran aufgehängten) Kessel, vom Kochen des Mostes (sapa), vom Beten über die Schößlinge (clavolae) und den Wein die Rede; dabei werden nur Wein, Brodt, Kuchen (struiculae), Feigen u. s. w., durchaus aber keine Thiere geopfert. Die Götter sind Hondia (Condia, a condendo vino), die ächt sabinische Herie und Mensana 22), und ein Gott Hondus jovius.

Daß die Götter Jupiter Sancus, Picumnus, Herie, Mensana hier vorkommen, würde sich noch aus der nahen Verwandtschaft beider Völker erklären lassen; auffallen dagegen muß jedem, daß in den semonischen Dekurien das Geschlecht der Pompilier eine so mächtige Stellung hat, da es von zwei und dreißig über zwölf Dekurien unterthäniger Leute (famuli, familia) gebietet und daß die Stadt Kures dazu gehört zu haben scheint. Auf einmal wird es überraschend klar, wie die Römer sich nach Romulus Tode einen sabinischen Pompilier, den Numa ausbitten, um in ihrer tumultuarisch angelegten Stadt die ächte unverfälschte Religions- und Staatsordnung des Volksstammes, zu dem sie sich rechneten, einzuführen; das konnte wol Niemand besser, als die in Sabinum herrschenden, im Besitze der ächten Gentilsakra befindlichen Pompilier, welche vielleicht schon Führer der sabinischen Einwanderung gewesen waren. Schon daß Titus Tatius mit seinen kurejatischen Sabinern (Curiatii auch in Alba) mit gleichen Rechten zu den romulischen Ramnes, die zum Theile Nachkommen der alten reatinischen Sakraner sein müssen, treten konnte, zeigt auf engere Stammverwandtschaft. Ob die perasnanische Dekurie auf das nachmals etruskische Perusia*) geht, will ich nicht ausmachen; die talenatischen Dekurien sind indeß wol sicher der Stamm der sabinischen Tadinaten von der Stadt Tadinum, und so viel scheint glaublich, daß zur Zeit der Abfassung jener Tafeln Sabinum mit zu Umbrien gehörte und einen Theil der Dekurien ausmachte, die unter dem Schutze des Semo Sancus standen. Die karselatischen Dekurien gehen wol auf die umbrische Stadt Karsulä bei Tuder, nicht auf das sabinische Karseoli.

Die zwei decuriae talenates d. i. tadinates würden, da der Umbrer d zu rs macht, umbrisch tarsenates heißen; da sich nun wirklich auf andern Tafeln eine Stadt und Tribus tarsinas findet (tota tarsinate, trifo tarsinate), so scheint hier eine dialektische Verschiedenheit vorzuliegen, wonach derselbe Stamm sich in Umbrien Tarsinates, in Sabinum Talenates oder Tadinates hieß. Uebrigens sind diese Tarsinaten keine andern, als die sonst bekannten Sarsinaten von der Stadt Sarsina, die mit dem umbrischen Tarsina dieselbe sein muß, genannt. Die Römer gaben hier eine gehörte Form Tharsina nach ihrer Weise durch s**). Nach Polybius (II. c. 24) erscheinen die Sarsinaten, mit denen die Römer Krieg führen, geradezu als eigenes Volk neben den Umbrern, wie in den Eugub. Tafeln die Stadt und der Gau der Tarsinaten neben den Treblanern, Tesonokern, Vehiern und dem turskischen, naharkischen und japuskischen Namen. Um Perusia saßen Sarsinaten 23); dies macht es in der That wahrscheinlich, daß Perusia zu den semonischen Dekurien gehörte.

Sind nun aber die sabinischen Tadinaten Abkömmlinge der umbrischen Tarsinaten oder Sarsinaten aus der Landschaft um die Stadt Sarsina am Sapis, so wird es höchst wahrscheinlich, daß die Sabiner von diesem Flusse den Namen haben und ursprünglich sapinische oder sabinische

*) Griech. Περράσιον Steph. Byz. peraznanis wäre Perusinaneus von Perusina gebildet. tota perasina (urbs perusina) statt Perusia wäre gesagt, wie tota ijuvina statt Iguvium.

**) Wie etrusk. velthina durch Felsina.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Umbrer hießen. Die sapinische Tribus in Umbrien 24), die wol ziemlich identisch ist mit der Tribus Tarsinas der Eugub.-Tafeln, muß als ihre Heimath gelten, ehe sie Testrina, Amiternum, Kures, Kutilia, Lista u. s. w. von den Aboriginern eroberten. Wir sehen nun, mit welchem Rechte Plinius Ravenna eine sabinische Stadt nennen konnte, während Strabo erzählt, es sei von Umbrern bewohnt, welche einst von den Pelasgern aus Thessalien, deren Stiftung Ravenna sei, um sich vor dem harten Drucke der Tyrrhener zu schützen, in die Stadt aufgenommen worden wären 25). Es waren eben keine anderen als Umbri Sapini. Auch sagt Strabo an einer andern Stelle, daß den Römern umbrisches Volk beigemischt sei 26), wovon die Geschichte nichts, was aber einen guten Sinn bekommt, wenn man es auf eine Meldung bezieht, die noch den Zusammenhang der Sabiner mit Umbrien kannte. Zu Titus Tatius und Numa's Zeiten muß Sabinum noch zu den semonischen Dekurien und zum Bundesheiligthume nach Iguvium gehört haben; denn in Sabinum selbst ist kein Tempel des Sankus nachweisbar, an welchem die Landgemeinden getagt; das Orakel des Mars zu Tiora Matiene wenigstens scheint es nicht gewesen zu sein.

Sabinus ist der Sohn des Sankus, d. h. des iguvinischen Bundesgottes, von dem die Sabiner ausgesandt worden waren. Daß übrigens die Sabiner Opiker seien, hat bereits der alte Kluver erkannt, indem er es gleichfalls aus der damals noch sehr mangelhaft bekannten Sprache schloß.*)

Ich gehe nun, nachdem die Sabiner abgethan sind, zu den Etruskern über, um auch ihre Stammverwandtschaft und Abkunft aus Umbrien nachzuweisen.

Wol weiß ich, daß dieser so nakt hingestellte Satz Manchen befremden wird, dem bekannt ist, welches Dunkel bisher auf der Sprache der etruskischen Denkmäler gelegen hat, besonders seit Otfried Müller die von Lanzi gefundenen Spuren wieder aufgegeben und ein ganz eigenthümliches, mit keinem der Umwohner verwandtes etruskisches Volk angenommen hat. Seit dieser Zeit ist dieses Volk und seine Sprache der Tummelplatz der tollsten Konjekturenmacherei geworden und hat zu den sonderbarsten Phantasien Anlaß gegeben, wie wenn sie z. B. durch das Altdeutsche oder gar durch das Plattdeutsche erklärt wird. Der Sachverhalt, den ich durch sorgfältige Forschung gefunden, ist einfach der, daß die in der alten etruskischen Schrift abgefaßten sehr verschiedenartigen Denkmäler nicht einer, sondern den zwei in Etrurien gesprochenen Sprachen angehören, einem äolisirenden Griechisch, das man für pelasgisch zu halten hat, und einem umbrisch-sabinischen Dialekte, der sich aus dem Latein erklärt. Daß man zu einem so einfachen Ergebniß nicht schon längst gekommen ist, das hat das unbeholfene Alfabet, welches kein g, d, b und o hat, wofür es c, t, p und u oder a setzt, dann die häufig abgekürzte und bisweilen blos die Konsonanten gebende Schreibung und der schlechte Zustand der Denkmäler selbst verhindert. Das Verhältniß dieser etruskischen Mundart zum Umbrischen und Latein läßt sich sogar noch ziemlich genau nachweisen. In den Lautverhältnissen war sie jünger, als das Umbrische und hatte die Lautverschiebung, die das Latein unvollendet ließ, regelrecht durchgeführt; deshalb erscheinen die für umbr. c, t, p zu erwartenden Aspiraten ch, th, ph (f), welche das Latein nicht entwickelt hat: z. B.: chva qua, chatil catillus, chuche coque, velchatinî(s) Vulcatinius, uhtave Octavius, larth lart(s), precuthura precatura, (inscr. di torre S. Manno Lanzi) thuta, umbr. tota, urbs, velthina Voltumna, fecu pecu, fulus pullus, cafatine neben capatine (Lanzi II., Inschrift 277.), falandum coelum d. i. palatum (coeli). Der Wechsel zwischen h und f, wie im Sabinischen: haba faliskisch (auch umbrisch) für faba, hastia, fastia, herini, ferini, sehtem (sehtmnal in einer Inschrift) für septem ist wie umbr. screhto für scriptum.

*) Cluver. Ital. antiq. l. I. c. VI. p. 41—43. II., c. VIII. p. 646.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

s, r und d wechselt, wie im Umbrischen: ra neben da, sa, tha, (Postposition, bedeutet von, wie umbr. to, lat. tus) lavesna laverna, lasa lara — r und d scheinen gern in l übergegangen zu sein und dieser Gebrauch selbst das Pelasgische affizirt zu haben: laran und lalan, venelus und venerus Veneris, rapli(s) Rabirius, pel per, plenalies plenariis umbr. plenasier, lanista *δανείστης*? *ἀλκιλα' Ἀλκίδη, νεανιλι νεάνιδι, ταλμεθι ὁ Ἄδμητος, υλυξε' Ὀδυσσεύς*. Ulixes, lacrima *δάκρυμα*, lorica (*θώρηκα* Akk.) dürften aus etruskischem Munde stammen. lucumo leite ich von ducere ab, von dem es gebildet ist wie almo, tellumo, sehemo semo, sermo.

c und g gehen wie im Umbrischen unter Umständen in einen Quetschlaut über: z. B.: canišna Canigena Canina, lareśula laricula? tešan decem (umbr. desen) arśnal aricinalis u. s. w.

Im Vokalismus ist häufige Schwächung von a, o, u in e und i auffällig: z. B. ališentros Alexander, velnei(a) Volneja, velthuru(n)i(s) Volturonius, velthina, Voltumna, Velesus (ein König der Euganeer) sab. Volusus, velscus Volscus, velimnia Volumnia. Das au sprechen sie nicht, wie die Umbrer o, sondern rein, daher: asthaura instaura, Causlinî(s) Cossulinius, thaure tauro, Aule Aulus. ae wurde ai oder ei gesprochen: aiv ævum, ceisinies eilia Cæsennii (fil) Aelia, eimulnei(a) Aemilineja.

Die Deklination war ganz umbrisch-lateinisch: I.: Nom. thuta urbs, Genit. thutas, Dat. Lokat. thutei (auch â?) Akk. thutam, Ablat. thutad (z. B. petrn. tertulad d. i. Petronius a Tertulla gn. Lanzi II., 461.) Nom. Plur. as? Genit. asum? Dat. Abl. êr fusler-i, in fossulis, wie umbr. fondlire in fundulis, Akk. as? — II. Mask. us Neutr. um; z. B. velscus, Volscus. Die Substantive auf ius ziehen wie umbr. in is, defekt geschrieben i zusammen. Nach n fällt u aus, sethlans (Vulcanus — Sedulanus?) nethuns Neptunus, wie oskisch Aadirans, Campans. Genit. es (anes, Anthares, caspres). Dat. ei, e: sansi penine Sanco Pennino, Akk. um: fulum. Ablat. ud, ur? ul? Der Dat. Ablat. Plur. ist wol belegt durch: śucienes sociandis, teznes teis rasnes denis deis Rasennis, thutines plenalies fulguribus plenariis, thues duobus. III. Deklin. Nom. larth, arunth, fas, peneśs, Genit., wie im älteren Latein auf us: venerus vinucenas veneris Vinucenae, arnthialus Aruntialis; thanchuvilus Tanaquilis, muthicus meddicis? Dativ ei (e): sentinate, frentinate. Akk. em: apurcem. Ablat. e, i: cape umbr. cape, capide, clensi glande, arnthali-sa. larthali-sa. Dat. Ablat. Plur. us: precus precibus, wie im Umbrischen fratrus fratribus. Von der vierten Deklination findet sich fecu pecu, cenu genu, Akk. arse(m) d. i. arsum von ardere (arse verse ignem verte). Ablat. ecloisu inclusu, enpetur impetu?*)

Merkwürdig und zu dem Oskischen und Umbrischen stimmend ist der Gebrauch von Postpositionen statt Präpositionen, z. B. lareśulame in lariculam? wie umbr. asame in aram, cerurumein in Cererem? śucienesci cum sociandis? wie umbr. termnescu cum terminis, rasne(s)cei cum Rasennis, chimth(e)spel thutas pro comtis? (nobilibus) urbis. Eine Postposition tha, sa, die dem Sinne nach dem lateinischen tus, (coeli-tus) umbr. to, dem Körper nach dem lat. de, osk. dat, neuital. da entspricht, kommt häufig in Grabinschriften zur Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen vor: 1) mit dem Lokativ: larthi(a) lauthni-tha pres(e)nt(e)s, Larthia a Lautino (ducta in matrim?) Praesentii filia. thana turśunia causlini-sa, Tana Tyrsenia a Cossulino. mit dem Ablat.: larthi(a) titnei(a) musu-sa, Lartia Didineja a Muso. — lautna-ta serturus, a Lautina gnatus Sertorus. arnth vete arnthali-sa Caias, Aruns Vettius ab Aruntali (stirpe) Cajae.

---

*) Auf dem Goldschmuck von Chiusi (Mommsen unterital. Dialekte p. 18) steht miarathiavelavesnaszamathimapurcemsevenpetursicipia. ich theile: mi arathi ave lavesnas zamathi im apurcem sev enpetur sicipia: mi Arati, have Lavernae (Orci) in domo? et defensionem (von ab-urgeo) sine? impetu recipias.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von den Adjektiven lassen sich die auf us, a, um nachweisen: caru carus, cecu caecus, crespu crispus, plenalis plenarius, Fem. puna bona, acnina agnina, intema intima; die auf er, a, um: eter alter, wie umbr. die auf as, atis: sentinate, frentinate Dat. Die auf alis ungemein häufig, patronymisch gebraucht und in der Schreibung verkürzt: varnal Varronalis, titial Titialis, presntial Praesentialis, petinatial, antinal, cernal, spurinal u. s. w.

Daß die Zahlwörter den lateinischen ähnlich lauteten, beweisen die Eigennamen cuinte Quintius, secstinal (sex), sehtmnal (septem), uhtave Octavius, nueis Novius, tešan decem. thues scheint umbr. tuves duobus und thur umbr. dus, lat. bis zu sein (thur asthaura, bis instaura).

Von Fürwörtern ist meus Vokat. mi und thuus nachweisbar; ille scheint abgekürzt in der bekannten Formel aiv-il-ril (aevum illius anni) zu stehen; auch eca hoc, osk. ecac finde ich; pis, pit, quis, quid. chi qui, chva qua ist mir zweifelhaft. Von Verbalformen findet sich: est, est, si sit, arasi adsit, umbr. arsie, secipia secipias? municlet adminiculet, asthaura instaurato cunešea canicis pasce? (umbr. conegos) ave have, avec apage? chuche coque, epl(e)tu impleto, mazu mandito; precuthura, precatura. šucienes sociandis, wie umbrisch peihaner piandi. Adverbia: thunchulthi tongultim von tongulus? tongere. sranculthi, felic... feliciter? hut haud? ne, una; Präpositionen: ap ab, ac ex, ci(m) cum, en in, pel umbr. per (pro), [tha, ta, sa (de). Konjunktionen: ac-ac, cuna (cum-na wie altl. cumne?) eth, et (et), ein umbr. eine osk. inim (et), ifa, ipa (ibi), naper statt per-na? wie lat. nesi für sine (antequam?).

Daß manche etruskische Wörter mit umbrischen stimmen, hat schon Lepsius gesehen, aber auch lateinische Anklänge, die O. Müller leugnet, sind so auf der Oberfläche liegend, daß man sich über seinen Ausspruch fast nur wundern kann: z. B. gleich auf dem perusinischen Pfeiler: lareśulam-en (in lariculam) velthinas est (Voltumnae est). la (Abkürz.) afunas clel (Abkürz.?) eth caru tešan fusleri(n) tezne(s) teis ras(e)nes ipa amahen(t?) Lartis Afonae clientela? et cari (amici) decem in fossulis*) denis deis Rasennes ibi mactent? aras peras cemul(u)m lezcul šucienes-ci epl(e)tu laru aulesi velthinas arśnal clensi thiithil(e)s; arae purae cumulum in tesco? coram sociandis impleto Larus Aulesius Volthumnas ab Aricinali glande (männliche Linie) digitellis (verbena). cenu eplc (Abkürz.) genu implicato? em fusle velthina hintha cape municlet mazu: in fossula Voltumnae Consae capide adminiculet (porriciat?) cibum? peneśs mazu acnina, plebs? mandito agninam carnem. eca velthina thur asthaura tezne(s) rasne(s)cei tezne(s) teis rasnes chimth(e)s-pel thutas: hoc Voltumnae bis instaura coram denis Rasennis (lucumonibus?) denis deis R. pro nobilibus urbis. hareu tuse velthinas atena. šucienes-ci ipa specanethi. fulum, chva specthi renethi est ac velthina ac ilunes turunes, cunešea šucienes-ci. aream tunde (limita, umbr. tuderor limites.) Voltumnae in atina (altlat. Wort für fanum, maceria) coram sociandis ibi spectum ito. pullum, qua spectus reinitio est et Voltumnae et diis (umbr. esoneir) toronis, canicis pasce coram sociandis.**)

So viel über die Sprache. Daß die Stellen, welche O. Müller beibringt, um zu beweisen, die Etrusker hätten eine ganz fremde und durchaus unbekannte Sprache gesprochen, leicht zu entkräften sind, will ich an einem andern Orte zeigen und dafür mehr als wahrscheinlich machen, daß das etruskische Landvolk das Umbrische sehr leicht verstand, und daß die Römer das Etruskische als blos dialektisch vom Latein verschieden betrachteten. Die Sprache, welche zu lernen sie ihre Knaben

*) Den Unterweltsgöttern opferte man in Gruben.

**) Man möge hier nicht den streng kritischen Maaßstab anlegen; es kommt hier nur darauf an, zu zeigen, daß eine Deutung möglich ist, die sich selbst auf Sätze erstreckt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Etrurien schickten, war unstreitig das pelasgische Griechisch, das sich noch leichter aus den Denkmälern entziffern läßt, als das Etruskische.

Ehe die opisch-umbrischen Tusker oder Rasenner über den Tiber in Etrurien einfielen, war das Land, welches eine ligurische Urbevölkerung hatte, von dieser und eingewanderten Pelasgern bewohnt.

Wie haben schon oben gesehen, daß umbrische Sarsinaten um Perusia saßen; da der alte Name von Klusium Camers oder Camars 27) ist, so dürfen wir annehmen, daß es ihn von zugewanderten umbrischen Kamerten erhalten haben werde. Da ein, wie es scheint, patricischer Stamm von Iguvium veiror vehior (Viri Vehii) heißt, die etruskische Stadt Veji (Veji auch Vehi) aber sicher Name eines Volkes ist, so dürfen wir die Abkunft der etruskischer Vejer von den umbrischen annehmen, um so mehr als ein König der Vejenter Propertius genannt wird, 28) das Geschlecht der Propertier aber umbrisch und in Assisium säßig war. 29) Von ihm stammte auch der bekannte Dichter. Falerii war sicher, wie die Alten selbst aus vielen Gründen, namentlich aus dem ganz argivischen Junodienste 30) schlossen, eine pelasgische Gründung, die sich auf Halesus oder Falesus*) den Sohn des Neptun (Poseidon) zurückführte, der auch in Veji als Ahnherr des Königsgeschlechtes galt; 31) ja es hatten sich daselbst, wie auch in Fescennium Reste pelasgischer Bevölkerung bis zu den Zeiten des Augustus erhalten 32). Offenbar wanderte in diese Stadt ein umbrisch-sabinischer Stamm ein, der von ihr den Namen Falisker annahm. (Falesici von Falesii, alt für Falerii.) Von ihm verstehe ich, was Strabo sagt, daß die Falerier keine Tyrrhener seien, sondern die Falisker ein eigenes Volk und Falerii eine Stadt mit besonderer Sprache sei. 33) Da aus ihr das Wort haba für laba, welches sabinisch-umbrisch ist, erwähnt wird, so können wir kaum mehr daran zweifeln; 34) auch Halesus für Falesus zeigt denselben sabinischen Lautwechsel. Da nun obenein die sabinische Juno Quiritis, d. h. die lanzentragende Juno, welche auch von den Römern, Tiburtinern und fast allen Lateinern verehrt wurde, in Falerii, wo sie wahrscheinlich mit der pelasgischen Here identifizirt wurde, einheimisch ist, 35) so müssen wir es für gewiß halten.**)

Die Stadt Volsinii ist von einem Stamme genannt, der seinen Namen von dem als sabinisch bekannten Geschlechte der Voluser (Volusus, Volusinus, Volusinius) ableitete, auf welches auch die Volsker (Volusici) zurückgehen, wie denn auch schon ein Volusus mit Titus Tatius nach Rom kommt. Nicht weit von Volsinii am vadimonischen See liegt das castellum Amerinum, das auf die jenseits des Tiber gelegene Stadt Ameria hinweist 36). Oben wiesen wir zwei umbrisch-sabinische Dekurien Museiate nach, während in Volsinii die Familie der Musonier, auf Grabschriften Musu vorkommt 37). Petronier, wie sie im umbrischen Attidium wohnten, finden sich im tuskischen Klusium, wo Kamerten saßen, wieder 38); ebenso ist die Familie der Plautier umbrisch und etruskisch; umbrische Plenasii, Urnasii, die ich in den Eugub. Tafeln zu finden glaube, scheinen den etruskischen Familien der Puina und Urinate zu entsprechen 39). In Umbrien findet sich ein Stamm Dolates im Ager Dolatius (ager Tlatius Eugub. Taf.), bei Lanzi (II. 87.) weiset das Wort Tlatisal auf Anwesenheit dieses Stammes auch in Etrurien. Ein Fluß Umbro mit einer Landschaft Umbria daran waren in Etrurien; 40) ja, was das schlagendste ist, in Umbrien gehört zum iguvinischen Bunde neben Naharkern und Japuskern ein nomen turscum, ein Volksstamm, von welchem unsere

---

*) Falêsus, Falerus dürfte Phaleros, der Gründer des thessalischen Gortyna sein, (Ἄλκωνος δὲ Φάληρος ἀπ Αἰσήποιο ῥοάων ἤλυθεν, ὃς Γύρτωνος ἁλιστεφὲς ἔκτισεν ἄστυ Argon. Orph. v. 146) da die Kunde, wonach die italienischen Pelasger aus Thessalien kamen, ihren guten Grund hat. Städtenamen wie Gortyna, Achorrä, Falaria in Thessalien, Cortona, Acerrae, Falerii in Italien beweisen doch wohl etwas. Vielleicht war Falesus aus Cortona nach Falerii gekommen.

**) Waren es Aequer? Die Aequi Falisci in Falerii. Cluv. It. A. II., 538.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tusker*) die Abkömmlinge sein müssen. Merkwürdig und einer Erklärung bedürftig ist der Vorschlag zu dem Namen: Hetruscus, Etruscus, Hetruria, Etruria; aber er wäre aus dem umbrisch-etruskischen Worte eter (alter, ἕτερος: etre caselate, tertie caselate, etre suiseve, tertie suiseve) zu begreifen, wenn man annähme, daß das Tochtervolk sich zum Unterschiede von dem älteren etri Tusci, durch Verschleifung Etrusci nannte. In den etruskischen Grabschriften unterscheidet sich in der That das Geschlecht der Lautiner-in Lautini und etri Lautini. Mit Bestimmtheit läßt sich annehmen, daß dieser Name Tusker bei der Einwanderung nur einem Stamme angehörte und erst später Gemeinname für die übrigen wurde, als sich das Bedürfniß herausstellte. Sich selbst soll das Volk Rasenner geheißen haben, 41) woran wol kein Zweifel ist, da das Wort rasnes (Dat. Plur.) auch in der perusinischen Inschrift vorkommt. Rasenna ist deutlich, wie Vibenna, Spurinna, Porsenna, Sisenna, Aulinna, Ergenna, gebildet, welche Wörter, so sonderbar und fremdartig sie auch aussehen, sich doch leicht aus dem Latein erklären, das übrigens ähnliche Bildungen aufzeigt (levenna, transenna, pusinna, vgl. Ravenna). Sie sind wie aurigena, Faunigena, Trojugena gebildete Patronymika, nur zusammengezogen; (aus Vibi-gena, Spuri-gena, Auli-gena, Catuli-gena Catilina — Söhne eines Vibius, Spurius, Aulus, Catulus) folglich bedeutet Rasenna, Rasi-gena den Sohn eines Rasus, den man zum Rhaetus machen könnte, wenn es nicht zu bedenklich wäre; auch durch „Erdgeborner, terrigena," ließe es sich deuten, vorausgesetzt daß das mittellateinische rasum, franz. rez (rez à rez) d. i. terra (rasa) aus der tuskischen lingua rustica stamme, was allerdings möglich scheint. In der That wird der etruskische Tages, der indeß den Pelasgern angehört, aus der Erde gepflügt.

Auch durch Götternamen und Kultusformen ist der umbrisch-sabinische Ursprung der Etrusker nachzuweisen. Von der falerischen Juno quiritis habe ich schon gesprochen. Der sabinische Name des Sonnengottes Auselus findet sich als usil auf einer Patere; von dem ächt sabinischen Februus wird berichtet, daß so der tuskische Unterweltsgott heiße 42); ein Gott Sancus Penninus, der kein anderer sein kann als der iguvinische Jupiter Penninus, der in den Eugub. Tafeln Sancus heißt, ist nachweisbar; 43) ebenso sind Cupra, Minerva, Feronia sabinisch und etruskisch. Von Vertumnus rede ich bald. In den Eugub. Tafeln kommt ein Gott Hondus, der als oberweltlicher jovius, als unterweltlicher Cererius (Serfios) heißt, und eine Göttin Hondia, Huntia (Condus Condia a condendis animabus, frugibus etc.) als Weinlesegöttin vor; ein etruskischer hinthius findet sich in der Inschrift di torre S. Manno (Lanzi II. 438., vergl. II. 396., wo er gleichfalls vorzukommen scheint), nicht minder eine hinthia, die bald als Grazie in Venus Nähe (jovia), bald bei Charon als Todesgöttin (serfia) erscheint 44). Tiresias heißt auf etruskischen Spiegeln hinthial, d. i. Consae filius. Auch die Namen der in Etrurien genannten Götter Jupiter, Juno, Neptunus, Mater Matuta, Vulcanus, Saturnus, Janus, Vedius, Summanus, Mantus, Ceres, Horta, Lasa (Lara), Lavesna (Laverna) gehören doch offenbar demselben lateinisch-sabinischen Stamme. Das Ackermaaß des vorsus war umbrisch sabinisch und tuskisch, ebenso der Name der Monatsmitte itus, ferner eine Anzahl Namen: Clodius, Claudius, heriñi Herennius, caspr(es) Casperuli, luvisu Loebesus, tite Titus, sogar sapinia, sapini auf Inschriften. —

Wenn also zu den Ramnes und Tities, den Latinern und Sabinern in Rom noch ein dritter etruskischer Stamm, die Luceres, kommt, so sind auch diese Sprachverwandte und Stammgenossen, und es ist überflüssig, hier eine Sprach-

*) Die Einnahme von Agylla, Pisa (auch sonst erwähnt), Saturnia, Alsium durch die Etrusker (Tyrrhener) berührt Dionys. v. Halik. I. c. 20.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mischung zu suchen, die über die Verschmelzung mehrerer sich nahestehender Mundarten hinausgeht.

Nichts desto weniger hat der opische Stamm in Etrurien ein fremdartigeres Ansehen erhalten, als in den andern Ländern, in welchen er sich ausbreitete, weil er allem Anscheine nach auf ein sehr ausgebildetes Staats- und Religionswesen der Pelasger stieß, mit welchem eine Verschmelzung Statt fand. Ein großer Theil des pelasgischen Adels mit hörigen Unterthanen, wahrscheinlisch ligurischer Abkunft, muß durch gütlichen Vergleich in den tuskischen Stammverband aufgenommen worden sein und andererseit müssen die tuskischen Stammhäupter viele pelasgische Einrichtungen und Sitten angenommen haben. Dies ergiebt aus Folgendem.

Unstreitig sind die Worte Lars, larth (Lars Tolumnius, Lars Porsenna) gr. *λάρτας*, Fem. larta, abgeleitet Lartius, Lartia, Lartinus, Lartina, Lartinalis, (larthial), dann Aruns, Arruns (Virgil Aen. XI., 759.) arnth, gr. *Ἀρροῦνς*, *Ἄρρων*, Fem. arunta, abgeleitet Aruntius, Aruntia, Aruntinus, Aruntinalis, ferner thana, thania, Tanaquil, thanchuvil nicht Eigennamen, sondern Titel und Adelsbezeichnungen. Schon O. Müller sah, daß Lars die Bezeichnung der Fürstenwürde und Aruns ein Hauptname für jüngere Söhne gewesen sei 45). Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich in den Larten die regierenden Fürsten, in den Arunten jüngere Söhne lartischer Väter finde, woraus sich zweierlei Adel, lartischer und aruntischer, entwickelte. Das Wort lars (lart-s), larth gr. *Λάρτας* deutet sich befriedigend durch den griechischen Eigennamen *Λαέρτης*, welcher aus *Λαέρκτης* entstanden scheint und Volksbeherrscher bedeutet. (*λάον εἴργειν*, populum moderare.) Der Eigenname *Λαέρκης* (Il. 17, 197. 17, 467), eine Nebenform, bestätigt diese Erklärung. Aruns, *Ἀρροῦνς* ließe sich aus *ἄρρην* (*ἀρροείς*, *ἀρροέντος*) ebenfalls genügend deuten. Darnach können wir die Adelstufen genügend bestimmen: Die Gemahlin eines lars heißt larta, die eines aruns arunta, der Sohn, die Tochter eines lars, aruns schreibt sich lartinus, a, aruntinus, a, (larti-genus), a, die Enkel (?) lartius, a, aruntius, a, die weiteren Abkömmlinge lartinalis, aruntinalis. (?)

Den Opikern fremd ist weiblicher Adel, der in Etrurien nachweisbar ist, wie bei den hellenischen Minyern, den Lyciern u. s. w., von wo er abstammen kann. Ihn scheint thana, dem ein entsprechendes männliches thanus fehlt, zu bezeichnen, wie thania die Tochter einer thana. Auch der ächt griechische Titel *ἄνασσα* Königin war in Etrurien zu Hause, wie wir bald sehen werden, und zwar für eine Erbfrau. Wenn man aus dem halb mythischen Wesen der römischen Tanaquil schließen darf, so bedeutete Tanaquil, tanchuvil eine solche Edelfrau mit priesterlicher Würde.

Die eigenthümliche Erzählung von der Geburt des Servius Tullius, wonach Tanaquil die Mutter desselben Okrisia mit dem Phallus des lar familiaris, des Urvaters auf dem Hausheerde zusammenbringt, bezieht sich sicher auf eine augenfällige Thatsache, nämlich auf den pelasgischen Adoptionsritus, nach welchem eine kinderlose Erbfrau einen Fremden in ihr Geschlecht aufnehmen mochte.

Dabei gab es andere Geschlechter, die durch den Vater erbten, und dieses Verhältniß scheint das oft vorkommende Wort clans, clan Ablativ clansi, clensi zu bezeichnen, worin ich, da das Etruskische g durch c ausdrückt, das äolische *γάλανος*, glans erkenne. Merkwürdig ist nun, daß gerade die Sprache der Lyder, von denen die Tyrrhener stammen sollen, diese auch uns geläufige Uebertragung kennt. (*ἄκυλον πρινίνην. οἱ δὲ τὸ αἰδοῖον ὑπὸ Λυδῶν.* etym. m. *ἄκυλλον τὸ αἰδοῖον Λυδοί.* Hesych.) Darnach erklärt sich die bei Lanzi II., 323. befindliche Inschrift: *μι λαρυς αριανας ανασσες κλαν* durch *εἰμὶ Λάρος Ἀριάνας ἀνάσσης γάλανος*: ich bin Larus, der Stammhalter der Königin Ariana, d. i. der Sohn, weil vielleicht keine Töchter vorhanden waren und das Geschlecht auf die glans überging. In Grabinschriften giebt die Formel ...ali clansi gekürzt alcla, alicla

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(z. B. in der großen perusinischen Inschrift: aulesi velthinas arśnal(i) clensi, Aulesius Voltumnas d. i. Volsiniensis Aricinali glande) das Verhältniß an. Da sich luncial, vetial, atuatial (?) cafatial, vipinal, alfnal, capevanial clan findet, so schließe ich wol mit Recht, daß die Longini, Vettii, Attuatii, Cafatii, Vibennae, Albinii, Capuanii ihren Adel durch die glans fortpflanzten. Andere Geschlechter schreiben sich aesiali-sa, eiliali-sa, athiali-sa, vestrinali-sa, tetinali-sa, d. i. ab Aesiali, Aeliali, Attiali, Vestrinali, Didinali? prosapia und könnten weibliche Linie haben.

Ehe die Opiker nach Tyrrhenien kamen, muß ein sehr ausgebildetes Kultuswesen bei den Pelasgern bestanden haben, welches später in der Tarquinii genannten Stadt seinen Sitz hatte. Die Fulguraldisciplin, die Geweideschau sind nicht opisch, sondern fremd, letztere deutet nach Lycien und überhaupt Kleinasien. Wie die Aegypter ihr Religionswesen auf Taaut, so scheinen die Pelasger das ihrige, zumal ihre Religionsschriften auf ein göttliches Wesen, Namens Tages zurückgeführt zu haben. Noch spät standen diese tagetischen Bücher, welche Lehren über die Unterwelt (acheruntia sacra), über Blitzbeobachtung u. s. w. enthielten, im höchsten Ansehn, und um die heilige Sprache derselben, die pelasgische, zu lernen, schickten die Römer Knaben nach Etrurien.

Die vielen auf etruskischen Spiegeln dargestellten und benannten Götter und Heroen mit hellenischen Namen, freilich schon in tuskischer Aussprache und häufiger Kürzung, wie: athrpa *Ἄτροπα* (*Ἄτροπος*), aitas *Ἅδης*, aivas *Αἴας*, alixentros, elehsentre *Ἀλέξανδρος*, amfthiare *Ἀμφιάραος*, amuces *Ἀμῦκος* (bebrykischer Heros.) aplu *Ἀπόλλων*, athresthe *Ἄδραστος*, achele *Ἀχιλλεύς*, achmiem *Ἀγαμέμνων*, castur *Κάστωρ*, clutumsta *Κλυταιμνηστρα*, euturpa *Εὐτέρπη*, hercle *Ἡρακλῆς*, latun *Λητώ*, meleacre oder meliacer *Μελέαγρος*, muira *Μοῖρα*, pele *Πηλεύς*, preale *Πριόλας* (mariandynisch) maris *Μάρις* (lykisch-karisch) pultuce, pulutuce *Πολυδεύκης*, talmethi *Ἄδμητος*, tritun *Τρίτων*, turms *Ἑρμῆς*, thetis *Θέτις*, ferse *Περσεύς*, fulnice *Πολυνείκης*, charun *Χάρων*, ferner minder erkennbar aber doch hellenisch fufluns Bacchus (*Φλεὺς*, *Φλεών*, *Φλύευς* — *Πυφλυοείς*?) turan *Οὐρανίη* mit Artikel *τα*, thalna (*Θαλλίνη*? von *θάλλω*) epeur *ἐπίουρος*, thana *τιθήνη*? malachisch oder malafisch d. i. *Μαλακ-ισχύς*, (*μαλάσσουσα ἰσχύν* Name einer Liebesgöttin) u. s. w. neben offenbar opischen, wie Lasa, Jovino, Auselus (usil) Hinthia, Neptunus (nethuns) Mirquirios u. s. w. zeigen die Hauptbestandtheile, aus denen das spätere etruskische Volk zusammenwuchs, da die Götternamen, welche dunkel bleiben, gar nicht in Betracht kommen können bei ihrer geringen Anzahl und der Aussicht, auch sie einst genügend erklären zu können. Die etruskische Fulguraldisciplin ist ein Uebertragen der Blitzerscheinungen an die Stelle der Auguralvögel im Templum, welche Vogelbeobachtung, bei Umbrern, Sabinern, Lateinern und Samniten nachweisbar, in ihrer eigenthümlichen Gestalt rein opisch ist.

Die eingebrochenen Tusker überkamen im Laufe der Zeit von den Pelasgern diese religiöse Wissenschaft, und eine Religionsverschmelzung fand Statt, bei welcher die pelasgischen Götternamen durch tuskische erklärt wurden (Here Juno, Pallas Minerva u. s. w.) und das einfachere Kultuswesen der Ankömmlinge nach pelasgischen Vorschriften und Regeln umgestaltet werden mochte. Diese Thatsache giebt folgender Mythus zu verstehen: Auf den Feldern Tarquiniis führte ein Ackersmann (d. i. ein Opiker — den Tarchon mit Müller zu vermuthen, ist nicht nöthig) den Pflug zufälliger Weise sehr tief; da trat aus der Furche Tages hervor, der Sohn eines Genius, der Enkel des Jupiter, ein Knabe an Gestalt, aber ein Greis an Weisheit. Vor Erstaunen schrie der Ackersmann laut auf, das benachbarte Volk strömte herbei, und die Lukumonen der zwölf Völker (wieder Opiker) hörten den Tages die Lehre von der Opferweissagung, der Blitzbeobachtung und andern Theilen der Disciplin singen, und zeichneten sie auf, worauf der wunderbare Knabe sogleich gestorben sein soll.46)

Ueber die Zeit der Einwanderung der opisch-umbrischen Tusker läßt sich eine annähernde Bestimmung geben, die große Wahrscheinlichkeit für sich hat, und zwar aus der von O. Müller genauer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behandelten Säkularrechnung, die wol von der Stiftung des Bundesheiligthums der zwölf Völker ausgeht. Das Ende des 9ten Säkulums der Nation und der Anfang des zehnten fällt in das Jahr 44 vor Chr., wo der bei Julius Cäsar's Leichenbegängnisse erscheinende Komet es ankündigte; die sieben ersten Säkula, deren Länge zwischen 105 und 123 Jahren schwankte, betrugen nach tuskischen Religionsbüchern zusammen 781 Jahr, also ein Säkulum im Durchschnitte 111½ (genau 4/7) Jahre, wonach wir für das achte und neunte, deren Dauer unbekannt ist, 223 Jahre ansetzen können. 44 + 223 = 267 giebt das Jahr, an welchem das siebente Säkulum endete, eine höchst wahrscheinliche Zeit, da dies wenige Jahre vor den Anfang des ersten punischen Krieges fällt. 267 + 781 giebt als Anfang der Aera 1048, in runder Zahl 1050. Dieses ist nun, wie wir gesehen haben, dieselbe Zeit, in welche nach Thukidides die Vertreibung und Flucht der Sikuler durch die Opiker fällt, in welche wir also die Bewegung der umbrisch-opischen Völker, ihr Ueberschreiten des Tibers und ihr Herabdringen von dem Apennin in's Flachland, in welchem überall Sikuler, Ligurer und Pelasger saßen, setzen müssen. Wie die Stiftung des tuskischen Bundes, so muß auch die des lateinischen in jene Zeit fallen.

Wir wissen nun, daß die etruskischen zwölf Völker durch ihre Lukumonen vertreten, ihre Landtage am fanum Voltumnae hielten und ihre Riten durch einen aus ihrer Mitte erwählten Bundespriester begehen ließen. Man hat dieses Heiligthum nicht weit von Volsinii am See Vadimonis und dem Tiber gesucht, 47) und dies hat wohl seine Richtigkeit. Zu oder bei Volsinii war der Tempel einer mächtigen Göttin (dea magna) Nortia, in welchem man durch jährliche Einschlagung eines Nagels die Jahresrechnung führte. 48) Diese Cäremonie, natürlich von einer priesterlichen Person vorgenommen, kann füglich nur bei Gelegenheit eines hohen Festes geschehen sein; am besten aber begreift sie sich, wenn wir Nortia als Beinamen der Voltumna betrachten und in dem Tempel derselben das Bundesheiligthum der Etrusker finden, in welchem an den alljährlichen Ferien der Nagel von dem jedesmaligen Bundeshaupte oder dem Oberpriester, wenn beide nicht dieselben waren, eingeschlagen wurde, um die Jahresrechnung zu führen. Ging also die Zahl der Nägel bis etwa in's Jahr 1050 v. Chr. hinauf, so muß dieses als das Stiftungsjahr des Tempels der Nortia und des etruskischen Staates betrachtet werden.

Für die Gleichstellung der Voltumna mit der Nortia spricht Vieles; schon der etruskische Name der Stadt Volsinii velthina d. i. Voltumna zeugt dafür, daß diese Göttin daselbst verehrt wurde; dann der in Volsinii verehrte Hauptgott Etruriens (deus Etruriae princeps) Vertumnus, welchen Servius Tullius mit in das tuskische Viertel nach Rom brachte; 49) denn Vertumnus oder Vortumnus und Voltumna statt Vortumna, Vertumna gehören als Paar zu einander*) und müssen beide als die obersten Bundesgötter gelten. Daß die Fortuna, welche der aus Volsinii stammende Servius Tullius (mit dem Vertumnus) verehrte, die volsinische Voltumna war, hat schon Müller gesehen; doch der Name der Göttin selbst konnte das schon lehren. Voltumna, etrusk. velthi(m)na, steht einerseits (wie neuital. volta statt vorta von vertere) statt Vortumna, Vertumna, andererseits ist Fortûna in Fortumna (wie Neptumnus nachweislich statt Neptûnus) zurückzustellen. f statt v ist dialektische Aspirirung. Darnach ist auch Fors nicht von ferre, sondern von vertere, vortere abzuleiten, wie auch Mavors, osk. Mamers,**) ganz richtig durch qui magna vertit, schon von den Alten erklärt, indem er derjenige Gott ist, der die großen Veränderungen, sei es in der Natur, sei es im Staatsleben durch Kriege

*) Wie Volumnus Volumna, Faunus Fauna, Robigus Robigo, Lucetius Lucetia, Libentius Libentina.

**) Mamers nicht reduplicirt, sondern wol aus Mabers statt Mavers entstanden, da die Osker b für v setzten z. B. combened convenit. Mârs ist zusammengezogen aus Mavers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hervorbringt. Vertumnus ist also ein Fortùnus und beide Götter stehen zusammen wie in Rom, wo Fors (und) Fortuna einen Tempel hatten. Uebrigens halte ich beide Namen nicht für Subjektsbegriffe, namentlich sehe ich in Vertumnus einen bloßen Indigitalnamen des Jupiter*), der mit seiner Schickung (d. i. Fortuna — Fortuna Jovis, wie Neria Martis) beim Ablauf des Jahreskreises, bei der Wendung des Säkulums, als Umschwung gebender angerufen wurde. Der Vertumnus als Gemahl der Pomona geht bloß auf die Jahreswende, wie Vertumnus als Gott der Geldwechsler nur Indigitalname des Merkurius sein kann.

Voltumna Nortia d. i., wie Schwenk sehr schön erklärt, Nevortia, die unabwendbare Schickung des Jupiter (*Τυχὴ ἄτροπος*, pelasgisch *ἀθρπα.*) ist also die über dem etruskischen Bunde waltende Göttin, eine Fortuna, ganz ähnlich der bei allen opischen Völkern verehrten, wie z. B. in Präneste, Antium u. s. w., welche die Zeitalter des Volkes beherrscht und ihren durch Prodigien verkündeten Umschwung herbeiführt. Wenn man den Bildern der Necessitas, der Fortuna nevortia Balkennägel in die Band gab 49), so wollte man sie sicher als Göttin der Zeitrechnung darstellen.

Das fanum Voltumnae war der staatliche Vereinigungspunkt der zwölf etruskischen Völker (duodecim populi) oder zwölf Staaten. (*δώδεκα πόλεις* Etr. I., 352.) Die Vermuthungen, wonach man zwölf hervortretende etruskische Städte dafür aufsucht, müssen wir bei dem Mangel alles Anhalts auf sich beruhen lassen; nur das bemerke ich, daß wir eben so gut an Stammnamen (populi), als an Städte denken können; denn wenn auch die Opiker sich in Städten setzten, so waren sie doch wesentlich ein ländliches Volk. Die nachgewiesenen tuskischen Stämme der Kamerten um Klusium, der Sarsinaten um Perusia, der Falisker, Vejer, Volsinier, Dolaten und vor allem der Tusker, deren Name Gemeinname wurde, und die wahrscheinlich, von dem Geschlechte der Tarquinier beherrscht, um Tarquinii zu suchen sind, haben großen Anspruch, für Bundesvölker zu gelten. Denn die Etrusker hatten, im Gegensatz zu dem loseren Geschlechtsverbande der anderen stammverwandten Völker, streng monarchische Könige, (wie König Tolumnius von Veji, Mezentius, die nach Art griechischer Tyrannen auftretenden Tarquinier in Rom), wahrscheinlich weil die streng hörigen unterworfenen Ligurer die Herabdrückung der mitgebrachten Klientelen erleichterten und pelasgische Könige oder Tyrannen auf gleichen Bund hin sich mit den Eroberern vertragen hatten. Die zwölf Könige der verbündeten Völker sind die Lukumonen (ducumones, duces). Zur Zeit der Gründung Rom's, das auf lateinischem Bundesgebiet lag, und die auf Selbständigmachung albanischer Geschlechter von den Königen von Alba hinauslief, stand der volsinische Bund noch in der Blüthe. Nach einer Nachricht bat Romulus die Lukumonen um Hilfe gegen die Sabiner, worauf der Lukumo Cälius Vibenna aus Volsinii nach Rom kommt und für seine Hülfe den cälischen Berg, seine Begleiter nach seinem Tode aber das tuskische Viertel (vicus tuscus) erhalten, wo sie dem volsinischen Hauptgotte Vertumnus ein Bild weihen 50).

Nach tuskischen Annalen brachte freilich der Etrusker Cälius Vibenna erst in Tarquinius Priskus Zeit ein großes Heer zusammen, mit dem er manchelei Unternehmungen machte, bis sein treuer Genosse Mastarna mit den Resten des Heeres nach Rom kam und unter dem Namen Servius Tullius König wurde. Dem cälischen Berge habe er nach seinem früheren Anführer den Namen gegeben 51). Auch Tarquinius ist Lukumo; denn ihm huldigen die etruskischen Zwölfstaaten, indem sie ihm den Ornat, der allein ihrem gemeinsamen Oberhaupte zukam, übersenden, welcher von nun an in Rom für Könige, Triumphatoren und Magistrate beibehalten wird. (auch die zwölf Liktoren?) Die älteren römischen Schriftsteller begründeten diese Huldigung durch eine kriegerische Unterwerfung Etruriens, die indessen

*) Der oskische Jupiter Versor könnte derselbe sein; auch als Mavors mag Jupiter indigetirt worden sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

blos ersonnen sein kann und von der auch Livius nichts weiß 52). Daß Tarquinius einer andern politischen Partei angehört haben müsse, als Servius Tullius, hat schon Müller gesehen; die Widersprüche scheinen sich aber nur zu lösen, wenn wir annehmen, daß damals die Tarquinier, Fürsten des Unterlandes, dem volsinischen Bunde aufgesagt hatten, oder daß Tarquinius, weil er als Bundeshauptmann eine Tyrannis angestrebt, vertrieben nach Rom gekommen sei und dort einen Stützpunkt gefunden habe, bis der volsinische Bund ein Exekutionsheer schickte und für den von ihm bestellten König Rom's als Ausgleichung Adoption in das tarquinische Geschlecht erlangte. Unter Servius Tullius muß Rom volsinische Oberhoheit anerkannt haben. Die Stürzung seiner Herrschaft durch den zweiten Tarquinius ist wieder Losreißung davon, die in eine Zeit zu fallen scheint, wo der Bund nicht Mittel hatte, kräftig einzuschreiten. Als dagegen Tarquinius vertrieben war, scheint der volsinische Bund seine Ansprüche erneuert und den damaligen Bundeshauptmann Lars Porsenna von Klusium mit einem Exekutionsheere geschickt zu haben. — Denn zum Besten der Tarquinier erschien er nicht. Als er seine Aufgabe gelöst und Rom zur Unterwürfigkeit gezwungen, kehrte er natürlich zurück, ein Abzug, der sich schwer begreifen ließe, wenn er ein Eroberer gewesen wäre. Mit Hülfe der zugezogenen Sabiner des Atta Klausus mögen sich die Römer wieder ihrer Verpflichtungen ledig gemacht haben, weshalb die Kunde des volsinischen Einflusses ganz verschollen ist.

Die Tarquinier müssen in früheren Zeiten wenn nicht völlig monarchische Oberherrschaft, so doch eine erbliche Hegemonie über die zwölf Völker geführt haben, weil die Thaten des ganzen Bundes dem Stammhelden derselben Tarchon oder Tarkon zugeschrieben werden; auch wird es wohl nicht der römische Tarquinius gewesen sein, von dem ursprünglich gemeldet wurde, daß ihn die zwölf Staaten als Oberhaupt anerkannt. Tarchon gründet oder besser kolonisirt das bis dahin von griechisch redenden Teutanen bewohnte, also pelasgische Pisa, herrscht in Kortona, überschreitet den Apennin und gründet auch dort zwölf Staaten oder Städte, darunter Mantua, von dem Namen des tuskischen Unterweltsgottes genannt 53). Dieses führte zu einer zeitweisen Herrschaft der Tusker, die das Padusthal umfaßte und bis an das adriatische Meer stieß*) 54). Selbst Ravenna stand einst unter der Herrschaft der Tusker, da Strabo sagt, daß die ravennatischen Pelasger Umbrer in ihre Stadt aufgenommen, um den Bedrückungen der Etrusker (Tyrrhener) zu entgehen. Ueberhaupt scheint er diese Periode (von 1150 an bis in die römische Königszeit) gut aufgefaßt zu haben, wenn er sagt: „Den Römern ist umbrisches Volk beigemischt, ja auch hin und wieder etruskisches (tyrrhenisches). Denn diese beiden Völker hatten vor dem bedeutenden Emporkommen Roms mit einander einen Wettstreit über die Oberherrschaft und überschritten wechselnd den Tiber, den sie zwischen sich hatten, mit Leichtigkeit. Und wenn einmal die einen Feldzüge machten gegen Fremde, so war es für die andern eine Anreizung, nicht im Rückstande zu bleiben mit einem Zuge in dieselben Gegenden. Wenn z. B. die Etrusker ein Heer gegen die Barbaren am Padus geschickt und glücklich gekämpft hatten, bald aber ihres Uebermuthes wegen wieder verjagt wurden, zogen die andern wieder die Vertreiber aus. Indem sie nun wechselsweise die Orte einnahmen und so Zwist hatten, machten sie viele Ortschaften zum Theil etruskisch, mehrere aber umbrisch, da sie näher waren 55).

In den Eugub. Tafeln kommen drei Stämme vor, Tursker, Naharker und Japusker, (turscom, naharcom, iabuscom nomen — wie nomen latinum), für die nebst der Stadt und Tribus der Tarsinaten gebetet wird.**) Allem Anscheine nach umfaßt der letztere Name das ganze eigentliche Umbrien, diese drei Völker aber sind dieselben mit den stets in nächster Verbindung

*) Dieses läßt sich indeß anders auffassen. Siehe weiter unten.

**) Nach Aufrecht und Kirchhoff sollen diesen Tuskern als Nationalfeinden Diren imprecirt werden. umbr. Sprachdenkm. II., 255, 269, 270, 275, 299. Es ist nicht daran zu denken; es wird gebetet, die Götter mögen sie vor den Landplagen bewahren, die aufgezählt werden; daher der Schluß previślatu praevigilato.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genannten Alpenvölkern der Taurisker, Noriker und Japoden, die also mit zum iguvinischen Bunde gehörten. Nach Livius (V., 33.) umfaßte die etruskische Herrschaft zur Zeit ihrer Blüthe ganz Oberitalien jenseits des Padus bis an die Alpen mit Ausnahme des venetischen Winkels; dieser Strich aber gerade ist es, wo die genannten Völkerschaften wohnten. In Umbrien selbst wird man sie schwerlich nachweisen können; denn die Zusammenstellung der Naharker mit den Anwohnern des Nar (Nartes) muß zurücktreten vor jener schlagenden Uebereinstimmung. Dazu kommt, daß nach Herodot Umbrien sich bis an die Alpen erstreckte, indem er „aus dem darüber liegenden Lande der Ombriker" die Flüsse Karpis und Alpis (Isar, Lech?) nach Norden zu in die Donau laufen läßt. 56)

So wüßten wir denn, woher die Etrusker gekommen sind, wenn sich beweisen läßt, daß sie von den Tauriskern stammen.

Freilich will man die Taurisker zu Kelten machen und ihren Namen von den Tauern*), den Alpen ableiten: doch wenn auch in der Folgezeit Kelten dort eingewandert sind und denselben Namen angenommen haben, die Stammverschiedenheit der alten Taurisker bleibt dabei gewahrt. Auf die Ableitung des Wortes wird man wenig Gewicht legen, zumal unsere Taurisker gar nicht in den Alpen wohnen. Jedenfalls fällt das Zeugniß des Livius schwer in die Wagschale, wenn er sagt: „die Alpenvölker haben ohne Zweifel denselben Ursprung wie die Etrusker, besonders die Rhäter, welche durch ihre Wohnsitze so verwildert sind, daß sie vom Alterthume nichts als die Sprache und diese nicht einmal unverdorben behalten haben 57)". Ja es giebt Meldungen, wonach die Rhäter Abkömmlinge der von den Galliern vertriebenen Tusker waren, die unter ihrem Führer Rhätus die Alpen besetzt und das Volk gestiftet hätten 58), welcher Nachricht indeß O. Müller zu viel Ehre anthut, wenn er sie dahin erklärt, daß die geschlagenen Tusker nur zu Stammverwandten in die Alpen gezogen sein mögen. Wenn auch dies in der That der Fall gewesen sein kann, so zeigt doch der ganz nach mythischer Weise erdichtete Stammvater Rhätus in völlig geschichtlicher Zeit, daß die Nachricht nichts als eine auf die Aehnlichkeit der Sprache gegründete Kombination ist.

Allem Anscheine nach sind die Taurisker, umbr. turscor von der Stadt Tarvisium, jetzt Treviso, genannt und dieselben mit den atriatischen Tuskern des Varro, Livius und Plinius, also die Bewohner der Mark Treviso. Um Tarvisium (*Ταρβήσιον, Ταρβίσιον*) sitzen die Taurisani; wie man aber dieses aus Tarvisani umgestellt sein lassen muß, so auch darf man Taurisci aus Tarvisci, Tarvisici erklären. Daß eine solche Form früher gesprochen wurde, zeigt eine Meldung des Eratosthenes, der dieses Volk Terisker (*Τέρισκοι*) nennt 59). Wie Tarquitius, Tarvitius in Tarûtius, quîris in cûris u. s. w. übergeht, so Tarviscus in Tarûscus Turûscus, Truscus, Turscus, Tuscus. Von diesen Tuskern scheint auch Atria oder Adria gegründet oder kolonisirt worden zu sein; denn Varro weiß von atriatischen Tuskern 60), und Plinius berichtet, daß die Tusker die Kanäle und Abzugsgräben von der Stadt Sagis aus in die atrianischen Sümpfe angelegt, welches Sagis die Hafenstadt der tuskischen Stadt Adria sei, 61) die auch nach Livius eine Kolonie der Tusker ist**) 62). Dionysius berichtet, daß in der 64sten Olympiade (um 520 v. Chr.) ein Schwarm Tyrrhener vom jonischen Meerbusen, Umbrer, Dauner und andere Barbaren vor Kuma erschienen und es einzunehmen versucht hätten 63). Diese Tyrrhener vom jonischen Meerbusen, welche mit Umbrern gezogen kommen, dürften wohl turscor der Eugub. Tafeln, Taurisker, atriatische Tusker sein, gleichwie auch jene, welche nach Strabo die pelasgischen Ravennaten bedrückten.

*) Der Name Tauern scheint nichts als das im Volksmunde veränderte und auf die spitzen Berge angewandte lat. turris zu sein.

**) Atria, Adria. Die Bewohner des umbr. Attidium heißen in den Eugub. Tafeln ateriate, atiersior.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun erübrigt noch, den Zusammenhang des Geschlechtes der Tarquinier mit den Tuskern nachzuweisen. Der Name Tarquinius ist offenbar ein Patronymikum, wie schon der mythische Stammvater des Geschlechts Tarko, Tarchon zeigt und führt auf einen Stamm tarq zurück, zu dem eine Nebenform tarp bestand, wie equus, epus, quis, pis; denn in einem Scholion heißen die römischen Könige Ancus, Tarquinius, Servius Tullius, Ἄμπος, Ταρπίνιος, Ὀρπίνιος d. i. Orcinius 64). Dieses tarq, tarp, durch torqueo, gr. τρέπειν völlig deutlich, dürfte auf ein Adjektiv tarquus, tarpus mit dem Sinne des lateinischen torvus (qui oculos torquet) zurückgehen, das der Name des Stammvaters gewesen wäre. Wenigstens sind Benennungen von körperlichen Eigenheiten, Gebrechen u. s. w. gerade bei den opischen Völkern ganz besonders gebräuchlich. Nach Polybius 65) hießen die Taurisker auch Tauriner*); (Ταυρῖνοι) das wäre Tarvîni und weiter hin Tarquîni, wodurch die Meldung des Stephanus von Byzanz Werth bekommt, nach welchem die Tarquinier (Ταρκυναῖοι) ein hyperboräisches, also nördliches Volk waren. Selbst Tarvisium (aus Tarquisium, Tarquidium) scheint, wie das am Splügen gelegene Tarvesedum von demselben Geschlechte genannt. Ebendaher kommt der etruskische Name Tarquitius, den die Griechen mit Ταρκύτιος oder Ταρχήτιος (in Alba) geben und der mit Tarutius (aus Tarvitius) derselbe ist. Tarpejus, Tarpeja (aus Tarpedius) scheinen Nebenformen davon. Der Stammvater des Geschlechts hieß jedenfalls in ältester Form Tarquo, onis (wie Capito, Fronto, Nero). Wenn er Abkömmling oder Bruder des Tyrsenus heißt, 67) so ist wieder darin der Zusammenhang der Tarquinier mit den Tuskern ausgesprochen. Vielleicht herrschten demnach in grauer Vorzeit Tarquinier in Tarvisium, und überhaupt im venetischen Winkel über die Taurisker oder Tursker und eroberten von dort aus, den Apennin überschreitend, das spätere Etrurien. Demnach wären die Zwölfstädte im Padusthale für älter als die im Arnus- und Tiberlande zu halten und könnten schon von dem tarvisischen Tarkon gegründet worden sein.**) Plinius bringt die befremdende Nachricht, daß Bononia Felsina genannt worden sein, als es das Haupt Etruriens gewesen. 68) Da wir wissen, daß Felsina lat. Aussprache von velthina, Voltumna der tuskischen Bundesgöttin ist, auch Volsinii als Bundesort den Namen der Göttin trug, so dürfte man veranlaßt sein, nach Bononia den Bundestempel zu verlegen. Wer dort getagt, die atriatischen oder die andern Tusker muß aus Mangel an Nachrichten zweifelhaft bleiben; doch scheint die geographische Lage der Stadt für das erstere zu sprechen, indem die Etrusker ihren Vorort kaum über den Apennin hinaus verlegt haben würden. Doch wie dem auch sei, daran dürfte schwer zu zweifeln sein, daß die Etrusker aus dem adriatischen Winkel gekommen, und daß es bis in geschichtliche Zeit zweierlei Tusker gab, von denen die älteren später zu Umbrien zählten. Der Zusammenhang beider mußte um so mehr verdunkelt werden, als die späteren Bewohner der Mark Treviso, die Taurisker nur zum Theil Opiker, zum Theil aber zugewanderte Gallier waren, wie Polybius andeutet, der ihnen Stammverwandtschaft mit den transalpinischen Galliern zuschreibt. Taurisker war ein alter Name 69) und wenn Kato die Lepontier und Salasser zum tauriskischen Stamme zählt, die Rhäter ein tyrsenisches Volk heißt, (auch Magistriker und Aquenser sind Taurisker) so geschieht das meines Erachtens auf Grund der alten tauriskischen Herrschaft.

Die neben Turskern genannten Naharker der Eugub. Tafeln sind unstreitig jene mit den Tauriskern eng verbundenen Noriker, die um Aquileja wohnten 70). Sie waren später das herrschende Volk, weshalb die Karner, früher Taurisker genannt und die Taurisker selbst unter dem Namen der Noriker mit inbegriffen wurden. Die spätern Noriker, namentlich die im Donauthale, scheinen galli-

*) Wenn er sie nicht mit den Taurinern im obern Padusthale verwechselt hat, auf die ich indessen hier nicht eingehen kann. Freilich würde dann meine Beweisführung etwas geschwächt.

**) Oder sie sind gemeinschaftliche Stiftung beider Tuskerstämme, was noch annehmbarer scheint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schen Stammes gewesen zu sein; ob die früheren Opiker oder Illyrier waren, wie die gleich zu besprechenden Japoden, wage ich nicht zu entscheiden; für das erstere würden die aus ihrer Sprache erhaltenen Wörter ver (vir) und unus sprechen, 71) wenn sie nicht bloße Erfindung sind.

Das dritte Volk das nomen iabuscom sind ohne allen Zweifel die neben Tauriskern und Norikern auftretenden Japuden oder Japoden (Japudici, Japusci), welche nahe östlich an den Karnern zu beiden Seiten der Alpen saßen und als ein mit Illyriern und Kelten gemischtes Volk galten. Sie hatten keltische Waffen und die thrakische Sitte sich zu tättowiren. 72) Das Volk ist ein uraltes, indem eine Einwanderung von Japoden, die in Unteritalien einen japygischen Staat stifteten, 73) schon in vorgeschichtliches Dunkel fällt. Sie hatten bei ihrem Einbruche Ausoner getroffen und vor sich her gescheucht. 74) Ehe die Griechen Kroton gründeten, wohnten schon Japoden daselbst 75); da nun diese Stadt etwa im Jahre 735 v. Chr. angelegt wurde, so muß die Einwanderung der Japoden früher fallen. Schon Niebuhr hat gesehen, daß der Name der Japuden (Ἰάπυξ aus Ἰάπυδιξ oder Ἰάποδιξ) in dem der Apuler (Apulus statt Apudus, Japudus) erhalten sei 75). Diese Apuler redeten dieselbe Sprache wie die nahe wohnenden Peuketier (lat. Poediculi statt Poeceduli) und Daunier und hatten dieselben Sitten 76). Wenn auch Strabo zweifelt, ob das früher auch so gewesen und ob nicht größerer Unterschied bestanden, so gilt es mir doch fast sicher, daß die Japoden oder Apuler, Peuketier und Dauner Illyrier waren, wie ich an einem andern Orte genauer nachweisen werde. Sonst ist in Unteritalien Manches, was auf Umbrien zurückweist, so z. B. die Sallentiner mit ihrem Kulte der Mensana auf die umbrischen Dolates Sallentini und die umbrisch-sabinische Mensana; doch weil dieses und Mehreres den Samniten angehören kann, so lasse ich mich nicht weiter darauf ein.

Das Ergebniß meiner Untersuchungen ist also im Allgemeinen Folgendes:

Der opisch-lateinische Volksstamm ist in Italien nicht alteinheimisch, sondern eingewandert. Vor etwa 1100 vor Christus war er höchstens bis Umbrien in die Gegend der Arnus- und Tiberquellen vorgedrungen; das übrige obere Italien war von Ligurern und Sikulern bewohnt, über welche die von Osten her gekommenen Pelasger, deren Hauptstadt Kortona war, herrschten. Im späteren Sabinerlande scheinen noch unabhängige Sikuler (die Aboriginer) mit ihrer Hauptstadt Lista einen Staat gebildet zu haben.

Der Kern des opischen Volkes saß damals noch im venetischen Winkel und an den östlichen Alpen. Von dorther erfolgten die Einwanderungen der Tusker, der Japoden und noch der späte Zug der Barbaren, die vor Kuma erschienen; die Sabiner wanderten aus Umbrien ein und setzten sich zuerst um Amiternum*). Sie scheinen noch lange zu Umbrien gehört zu haben. Selbst über die Einwanderung der Opiker aus den Alpen hat sich noch Kunde erhalten. So sagt Festus: Die Peligner stammen aus Illyrikum; denn von dort ausziehend unter Anführung ihres Königs Volsimus, der den Beinamen Lukullus hatte, besetzten sie einen Theil Italiens. Die Enkel desselben waren Pacinus, von dem die Pacinaten, und Pelikus, von dem die Peligner stammen 77). Dieses Illyrikum ist aber gerade in jenen Gegenden zu suchen, wo theilweise illyrische Völker, wie Breuner, Genauner, Japoden wohnten; denn nach Strabo nannten die Römer jenen ganzen Strich, wo Rhäter, Noriker u. s. w. saßen, Illyrien 78). Andere lassen diese unzweifelhaft opischen Peligner aus Sabinum kommen; doch wenn man den Zusammenhang erwägt, in welchem alle diese Völker miteinander lange Zeit geblieben sein müssen, so lassen sich beide Nachrichten mit einander wol vereingen, wofern man

*) Die Entstehung des lateinischen Volkes, der Aboriginer, aus solchen umbrisch-sabinischen heil. Lenzen ist einem besondern Aufsatze vorbehalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Wanderung der Sabiner selbst in Anschlag bringt, die ebendaher gekommen sein mögen; denn wir haben es nicht mit einem großen festgegliederten Volke, sondern mit zahlreichen Geschlechtshäuptern (reges) und ihren Gefolgschaften (clientelae) zu thun, die sich langsam durch ihre heiligen Lenze fortschieben und verbreiten, sich leicht trennen und wieder zu neuen ziemlich lockeren Staatsverbänden vereinigen. Dadurch, daß in die Stammsitze des Volkes Gallier einwanderten und die alte Bevölkerung überflutheten, wurde der Faden der Ueberlieferung fast ganz abgerissen: denn jene Gegenden galten von nun an den Römern als barbarisch und keiner Beachtung werth; indeß haben sich, während daselbst der gallische Name verschollen ist, Reste jener Urbevölkerung, von welcher die Tusker ausgingen, jedenfalls in den romanisch oder ladinisch redenden Graubündtnern oder Grisons bis zum heutigen Tage erhalten.

Belege und Anmerkungen.

1) Nos dictitant barbaros et spurcius nos quam alios Opicos (Opicorum) appellatione foedant. Cato ap. Plin. h. n. XXIX., 1., 7. 2) *Νυνὶ δὲ πλὴν Τάραντος καὶ Ῥηγίον καὶ Νεαπόλεως ἐκβαρβαρῶσθαι συμβέβηκεν ἅπαντα καὶ τὰ μὲν Λευκανοὺς καὶ Βρεττίους κατέχειν, τὰ δὲ Καμπανοὺς καὶ τούτους λόγῳ, τὸ δ' ἀληθὲς Ῥωμαίους καὶ γὰρ αὐτοὶ Ῥωμαῖοι γέγονασιν.* Strabo VI. p. 253. 3) Klenze's philologische Abhandl. S. 68. 4) Thucid. VI. 2. 5) Dionys. Halic. I. c. 14. 6. — 6) Ebdſ. c. 16. Nach der schrecklichen Konfusion mit dem Namen Aboriginer heißt hier das die Sikuler vertreibende Volk so; indeß ist es kein Zweifel, daß diese Aboriginer mit ihrem Kulte des Pikus Martius zu Tiora Matiene keine andern sind, als die Sabiner, welche Lista einnehmen. 7) Sacrani appellati sunt Reate orti, qui ex septimontio Ligures Siculosque exegerunt. Fest. s. v. 8) Niebuhr röm. Geschichte I. p. 88. 9) Livius I, c. 30. 10) Plutarch. Rom. 5. 11) Hesiod theogon. sub. fin. 12) Oscus ist aus Opicus, Opcus, durch Einsatz eines s, wie in ab-s-traho, ab-s-porto, entstanden. Sicher hängt es wol mit ops, opus, operare osk. opsed (operavit) u. s. w. zusammen. Dem Kato klingt es als Schimpf und schmutzig; (Anm. 1.) darnach muß es der Volksgebrauch damals wol schon mit obscoenus zusammengebracht haben oder bedeutet obscoenus (opico-genus?) gar auf oskische Weise? — Die ihrer alten Landesart fremden, durch griechische Kultur ekel gemachten Römer könnten es in griechischer Weise angewendet haben; das Verächtliche der Bezeichnung braucht gar nicht im Worte selbst zu liegen, sondern kann von den Griechen hineingetragen worden sein, denen Opikos einen schmutzigen sabinischen Bauer in die Vorstellung brachte. — 13) Ich gebe hier nur durchaus eigene Resultate, ohne mich darauf einzulassen, meine Ansichten gegen die von Kirchhof und Aufrecht verfechten zu wollen. 14) Siehe meine Abhandl. »Umbrisch-oskische Erörterungen.« Zeitschr. f. Alterthumsw. 1852. S. 122, 123. 15) Ebendaselbst S. 125. Meine dort ausführlich behandelte Entdeckung, wonach die Formen auf amen, omen, asen, osen, amar, omar Akk. Sgl. u. Plur. mit den Postpositionen en und ar (in und ad) sind, hat eine neue in Pompeji gefundene oskische Inschrift glänzend bestätigt, indem die von mir vermuthete Ablativbildung adin sich gefunden hat: imadin d. i. in ima(d). Herr Dr. Aufrecht, der mich wegen dieser Erklärung angegriffen, hat sie nun selber stillschweigend angewendet, und jetzt scheint diese für das Verständniß der umbrischen Denkmäler sehr wichtige Entdeckung für eine berliner zu gelten, wie ich aus der neuesten Schrift über die tabula Bantina von Dr. Ludwig Lange ersehe. Niemand wird es mir verübeln, wenn ich mein Eigenthum in Anspruch nehme. 16) Beiträge zur altitalienischen Augurienlehre, gewonnen durch Entzifferung der betreffenden Stellen aus den Eugubinischen Tafeln. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1848. No. 97. S. 770. ff. 17) Henop. de lingua Sabina. p. 24. Gell noct. Att. XIII., 22. 18) Bei Dionys. Halikarn. II. p. 12. 19) *πρώτην δ' αὐτῶν οἴκησιν ἀποφαίνει γενέσθαι κώμην τινα καλουμένην Τεστρίναν* u. s. w. Porcius Kato bei Dionys. II. p. 112. 20) Dionys. I. c. 16. 21) Ebdſ. c. 11. *Ἕλληνας αὐτοὺς εἶναι λέγουσι τῶν ἐν Ἀχαΐᾳ ποτὲ οἰκησάντων.* Kato nennt Hellas mit dem römischen offiziellen Ausdrucke. 22) avis anzeriates menzne curślasiu faśia tiśil d. i. avibus observatis mensanae corculario (religiose) faciat tigillum. mense flusare Dat. Name einer Göttin in einer bei Aquila gefundenen Inschrift. Orelli syll. inscr. 2488. auf einer nach Aternum gehörigen oskisch-sabinischen Inschrift: mesene flusare poimunie at(e)rno(m) aunom hiretom. Die Sallentiner opferten der Men-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sana jovia (nicht menzanae Jovi) Rosse. Fest equus october. Offenbar ist ihr Name von mensis abzuleiten; mensana floralis (flusaris) ist die Göttin des Blüthenmonats. 23) Serv. ad Aen. X., 201. 24) Livius XXXI., 2. XXXII., 37. 25) *Καὶ ἡ Ῥαουέννα δὲ Θετταλῶν λέγεται κτίσμα· οὐ φέροντες δὲ τὰς τῶν Τυῤῥηνῶν ὑβρεις ἐδέξαντο Ὀμβρικῶν τινας, οἱ καὶ νῦν ἔχουσι τὴν πόλιν· αὐτοὶ δὲ ἀνεχώρησαν ἐπ' οἰκοῦ.* Strabo V. 1. 26) Strabo V. 216. 27) Liv. X., 25. Polyb. II., 19. 5. 28) Müller Etrusk. I., 368. 29) Ebdſ. I., 419. propartie auf einer dort gefundenen umbr. Inſchrift. 30) Dionys. I. c. 21. 31) Faliscos Halesus condidit. hi autem immutato h in f Falisci dicti sunt. Serv. ad. Aen. VII., 695. Halesus, a quo se dictam terra Falisca putat. Ovid. fast. IV., 74. quidam dicunt Salios a Morrio rege Vejentanorum intitutos, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur, qui ejusdem regis familiae auctor ultimus fuit. Serv. ad Aen. VIII., 285. 32) *Φαλέριον δὲ καὶ Φασκένιον ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ ἦσαν οἰκούμεναι ὑπὸ Ῥωμαίων, μικρὰ ἄττα διασώζουσαι ζώπυρα τοῦ Πελασγικοῦ γένους.* Dionys. I., 21. 33) *Ἔνιοι δ' οὐ Τυῤῥηνούς φασι τοὺς Φαλερίους, ἀλλὰ Φαλίσκους ἴδιον ἔθνος εἶναι καὶ τοὺς Φαλερίους πόλιν ἰδιόγλωσσον.* Strabo. V. p. 216. 34) Terent. Scaurus p. 2252. 35) Quirinalis a Junona Sabinorum dea, quam illi Curitim i. e. hastatam Junonem vocant. Popma fragm. Cat. p. 148. den Umbrern und Tuskern gemeinsam. Appian. B. C. V., p. 6, 9. Curitis bei den Faliskern Tertull. Apolog. c. 23. Vgl. inscript. op. Orelli 1304. Junonicolas Faliscos. Ovid. Fast. VI., 49. Zu Tibur, wo eine auf Juno Quiritis bezügliche Inſchrift gefunden worden. Orelli 1303. Zu Rom und faſt in ganz Latium Serv. ad Virgil. A. 1., 17. Grotefen rudim. linguae umbr. III., 21. Da Juno aus Jovino (findet ſich auf einem etrusk. Spiegel) eigentlich Jugend bedeutet, so scheint dieſe lanzenbewaffnete Hebe mehr zu Mars als zu Jupiter zu gehören und ist vielleicht mit der sabiniſchen Nerio (Mannhaftigkeit) identiſch. 36) Müller Etr. I., 354. 37) Ebdſ. I., 418. 38) Ebdſ. I., 425. 39) esuc frater atiier iur eitipes plenasier urnasier — hoc (sacrificium) fratres Attidii pecuniis Plenasii, Urnasii. Puina Lanzi II., 316. Puiniil 315. — Urinate Müll. Etr. I. 428. 40) Plin. h. n. III., 8. 41) *Ῥασέννα, Ῥασένα.* Dionyn. Halic. I., 30. 42) Nach Anysius bei Lyd. de mens. bedeutet februus *τὸν καταχθόνιον* in tuskiſcher Sprache. 43) Inſchrift auf einer Statue bei Lanzi II. S. 468. aulesi metelis ve. vesial clensicen fleres tece sansi penine (ſt. tenine) tuthines *ψ*isulic(e)s. etwa: Aulesius Metelli filius Vesiali genere gnatus donum dedit (*θηκε*) Sanco Pennino, fulguribus bisulcis. ebd. 455. fleres sec sansi Cver. dono dedit Sanco Quirius? 44) Gerhard Zeitſchrift Alterth. 1847. S. 678. 45) Etr. I., 405. 46) Ebdſ. II. S. 25. u. 271. 47) Livius IV, 25. V, 1. O. Müller Etr. I., 354. 48) Ebdſ. I., 54. 49) Ebdſ. II., 331. 50) Varro de l. l. V., 8. Etr. I., 117. 51) Claudius imp. orat. pro civit. Gallis danda. vgl. Tacit. annal. IV., 65. 52) Dionys. III., 62. Etrusk. I., 118. 53) In Apenninum transgressus Archon (Tarchon) Mantuam condidit.... Tarchon cum exercitu Appenninum transgressus primum oppidum constituit, quod tum Mantuam nominavit, voca (tumque) Tusca lingua a Dite patre est nomen. deinde undecim dedicavit Diti patri.... ibi constituit annum item locum consecravit quod duodecim oppida condere.... Flacc. l. Etrusc. rer. intpp. Aen. X. 198. Alii a Tarchone Tyrrheni fratre conditam dicunt, Mantuam autem ideo nominatam, quod Etrusca lingua Mantum Ditem patrem appellant, cui etiam cum ceteris urbibus et hanc consecravit. intp. Virg. Serv. I. *Τυῤῥηνὸς δώδεκα πόλεις ἔκτισεν οἰκιστὴν ἐπιστήσας Τάρκωνα* Strabo V. p. 219. 54. Cortona superbi Tarcontis domus. Sil. Ital. VIII., 179. inveniri Tarchonem Tyrrheno oriundum, postquam eorum locorum dominium ceperit, Pisas condidisse. intp. ap. Serv. X., 179. 54) Liv. V., 33. Plin. h. n. III., 20. 55) Strabo V. p. 216. 56) Herod. IV. 49. 57) Liv. V. 33. 58) Plin. h. n. III., 24. Justin. XX., 5. *Ῥαιτοί Τυῤῥηνικὸν ἔθνος.* Steph. Byz. 59) Steph. Byz. *Ταυρίσκοι.* 60) Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis. de l. l. v. 30. 61) Plin. hist. n. III., 20. 62) Liv. V., 33. 63) Dion. Halic. VIII., 3. p. 418. 64) Niebuhr im Rhein. Museum I. Jahrg. 1. Heft. S. 116. 65) *Ταυρίσκοι ἔθνος περὶ τὰ ἄλπεια ὄρη. λέγοντοι, ὡς Πολύβιος τρίτῳ, Ἐρατοσθένης Τερίσκους αὐτοὺς φησι διὰ τοῦ ε. οἱ καὶ Τρῶοι.* Steph. Byz. 66) Tarquitius M. Etr. II. p. 36. *Ταρχήτιος* Plut. Rom. 2. Apulej. de orthogr. p. 12. Tarutius Etr. III. p. 104. 67) S. Anm. 53. 68) h. n. III., 20. 68) Carni quondam Taurisci, tunc Norici. Plin. h. n. III., 20. (24.) *Ταυρίσκοις τοῖς Νωρικοῖς* Polyb. ap. Strab. IV. p. 208. 70) *οἱ ἐγγὺς ἤδη τοῦ Ἀδριατικοῦ μύχου καὶ τῶν κατὰ Ἀκυληΐαν τόπων οἰκοῦσι Νορικῶν τέ τινες καὶ Κάρνοι τῶν δὲ Νωρικῶν εἰσι καὶ οἱ Ταυρίσκοι.* Strabo IV. 27. *Ῥωμαῖοι.... καὶ Ῥαιτοὺς καὶ Νωρικούς.... διαιροῦσι μέν ὁμοίως τοῖς Ἕλλησιν ἀπὸ Ἑλλήνων καὶ καλοῦσι τοῖς ἰδίοις ἑκάστους ὀνόμασι. κοινῇ δὲ πάντας Ἰλλυρίδα ἡγοῦνται.* ibid. Die Karni und Japodes gehen später in den Norern auf. Diefenbach celtic. II., 1. S. 138. Bei Ptolom. II., 14.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Νωρικοὶ als Specialname mehrerer zu Norikum gehöriger Völker genannt. 71) *Βηρούνιον. οἱ δὲ Νωρικοὶ ἐβόησαν εἷς ἀνρ! τῇ ἰδίᾳ φωνῇ τουτέστι βηρούνους* (vir unus) *ὅθεν ᾿ πόλις Βηρούνιον ἐκλήθη.* Suidas. 72) Ueber ihre Sitze Plin. h. n. III., 18. *᾿Ιάποδες* Strabo. App. Steph. Byz. *Ἰάπυδες* Dio Cass. Japydes Virg. Georg. III., 475. Japydis arva Timavi Tibull. IV., 1. Japydiae miles. Civ. pro Balbo p. 14. u. s. w. — *ἐπιμίκτον ᾿Ιλλυριοῖς καὶ Κελτοῖς ἔθνος ..... μέχρι τῶν ᾿Ιαπόδων, Κελτικοῦ τε ἅμα καὶ ᾿Ιλλυρικοῦ ἔθνους ..... ὁ δὲ ὁπλισμὸς Κελτικος. κατάστικτοι δ᾿ομοίως καὶ τοῖς ἄλλοις ᾿Ιλλυριοῖς τε καὶ Θρᾳξί.* Strabo IV., 28. *᾿Ιάποδες ἔθνος Κελτικον πρὸς τῇ ᾿Ιλλυριᾳ* Steph. Byz. Aus ihrer Sprache giebt Strabo das Wort *ἄλβιον* Alpe. IV., 24. 73) *Ἰαπυγία δύο πόλεις, μία ἐν τῇ ᾿Ιταλία καὶ ἑτέρα ἐν τῇ Ιλλυρίδι, ως Εκαταῖος.* Steph. Byz. Hecat. fragm. 54. 65. 74) Dionys. Halic. I., 22. Hellanic. fragm. 53. 75) Ephor. fragm. 48. bei Strabo VI. p. 403. 75) Niebuhr röm. Gesch. III. Ausgabe. I. Bd. S. 164. 76) Strabo VI. p. 285. 77) Fest. Peligni. 78) Siehe Anm. 70.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf